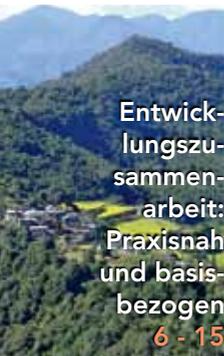


Schwerpunktthema:
Wissenstransfer
mit dem Ausland

ZÜRCHER



Entwicklungs-
zusammen-
arbeit:
Praxisnah
und basis-
bezogen
6 - 15



Globale
Wald-
schädlinge
27



**WALD
BEWEGT.**
100 JAHRE
VERBAND ZÜRCHER
FORSTPERSONAL
45

Wissenstransfer mit dem Ausland	4	Waldwissen wirkungsvoller vermitteln	Alan E. Kocher
	6	Bhutan: Langfristige Zusammenarbeit – nachhaltiger Erfolg!	Erich Oberholzer
	9	Projekterfahrungen in der Karpatenregion der Ukraine	Erich Oberholzer
	11	Forstliche Ausbildung auf der Insel der aufgehenden Sonne	Rolf Stricker
	14	Gemeindewaldbewirtschaftung in Namibia – Ein persönlicher Rückblick auf 3 Jahre Entwicklungszusammenarbeit	Stefan Rechberger
	16	Nachhaltige Holzwirtschaft einmal anders	Alex Freihofer
	19	Holzernte-Ausbildung mit Schweizer Qualität ist gefragt	Stephan Isler
	21	Praxisbezogenen Holzernteausbildung in Rumänien	Markus Ottiger
	25	Ein Dauerwald soll's sein!	Nathalie Barengo
Waldschutz	27	Globalisierung der Waldschädlinge	Urs Kamm
Forstbetriebe	30	Stabile Holzernte und Marktumfeld mit gegensätzlichen Tendenzen	
Saison	32	aktuell im Wald vom August bis September	
Holzmarkt	34	Preisentwicklung Rundholz Kanton Zürich	
	36	Rundholzbedarf bis Ende 2012 wie im Vorjahr	
	37	Holzmarkt-Information	Beat Riget
Nachrichten WVZ	41	Herkunftszeichen Schweizer Holz kann und soll genutzt werden	
Ausbildung	43	Diplomfeier Forstwarte EFZ 2012	
Nachrichten VZF	44	Aus dem VZF Vorstand	
	45	100 Jahre Verband Zürcher Forstpersonal	
Forstkreise	46	Generalversammlung 4. Forstkreis	
Waldpolitik	48		
Kurzmitteilungen	49		
Agenda/Vorschau	51		

Liebe Leserinnen und Leser

www steht auch für Wald, Waldwissen und Wissenstransfer. Vor rund 150 Jahren erliess die Schweiz ihr erstes Waldgesetz. Nicht aus grüner Einsicht, sondern aus der Not heraus, weil der Raubbau so nicht weitergehen konnte. In der Ausstellung Naturpark Sihlwald beispielsweise ist eindrücklich zu sehen wie die Hänge damals aussahen: Kahle Hänge, Runsen und keine Spur mehr von Wald. Im fast letzten Moment zog man die Notbremse und begann, nachhaltig zu wirtschaften. Geschlagen wird, was auch wieder nachwächst. Schauen wir uns Bilder aus der dritten Welt an, erinnern sie uns eindrücklich an unsere eigene Waldwirtschaftsgeschichte. Auch in Brasilien, in afrikanischen und zahlreichen Ländern Asiens müsste dringendst das Steuer herumgerissen werden. Erosion, Klimaveränderung, Nahrungsmittelmangel, Vertreibung und Ausbeutung der örtlichen Bevölkerung u.a.m. sind die dramatischen Folgen des ungezügelter Abholzens. Nicht immer geschieht es aus Gier der internationalen Konzerne.

Es hat auch mit Nichtwissen zu tun. Die Schweiz hat sich ein grosses Wissen und reichen Erfahrungsschatz in der Waldwirtschaft angeeignet. Bildung und Wissen ist bekanntlich das wichtigste Gut der rohstoffarmen Schweiz. Wie dieses Wissen weitergegeben werden kann, davon berichten die faszinierenden Artikel dieses Heftes. Der Bericht über Bhutan macht die Bedeutung von Ausbildung und Partizipation eindrücklich bewusst. In Japan, einem Land, das wir eher mit Technologie als mit Wald in Verbindung bringen, können unsere Erfahrungen mit Monokultur eingebracht werden. Und zum Schmunzeln bringt uns die Geschichte aus Namibia, die uns erklärt, was Perlhühner mit einem Waldprojekt zu tun haben. Ich wünsche diesen Projekten weiterhin gutes Gelingen und Ihnen anregende Lektüre!

Bernhard Egg,
Präsident des Kantonsrates Zürich

**Impressum 4/12 – August 2012****Zürcher Wald**

44. Jahrgang, erscheint jeden zweiten Monat

Herausgeber / Verbandsorgan

Herausgeber ist der Verband Zürcher Forstpersonal VZF. Die Zeitschrift ist zugleich Verbandsorgan des Waldwirtschaftsverbandes des Kantons Zürich WVZ

Trägerschaft

VZF und WVZ sowie Abteilung Wald, ALN, Baudirektion Kanton Zürich

Redaktionsadresse

IWA – Wald und Landschaft AG
Hintergasse 19, Postfach 159, 8353 Elgg
Tel. 052 364 02 22; Fax 052 364 03 43
E-Mail: redaktion@zueriwald.ch

Redaktor

Urs Rutishauser (ur), Forsting., IWA
Stellvertretung: Felix Keller, Forsting., IWA

Gestaltung und Satz

IWA – Wald und Landschaft AG

Redaktionskommission

August Erni, Präsident, Förster, Vertreter VZF
Nathalie Barengo, Forsting., Vertreterin Abt. Wald
Alex Freihofer, Privatwaldeigentümer, Vertreter WVZ
Ruedi Weilenmann, Förster, Vertreter VZF

Adressänderungen und Abonnemente

an die Redaktionsadresse oder
www.zueriwald.ch

Inserate

August Erni, Forsthaus im Dreispitz, 8304 Wallisellen
Tel. 044 836 59 65, erni@forstthu.ch

Papier

Cocoon FSC und Recycling

Auflage

1'200 Exemplare

Druck

Mattenbach AG, 8411 Winterthur

Online

www.zueriwald.ch/zeitschrift



Waldwissen wirkungsvoller vermitteln

Bildungszentrum Wald Lyss. Es ist klar: Das tägliche Brot einer «Försterschule» ist die Vermittlung von vorhandenem und neuem Wissen über den Wald. Als höhere Fachschule hat die Försterschule eine hohe Praxisorientierung und ist auf den Arbeitsmarkt ausgerichtet. Sie bildet eine Schnittstelle zwischen Praxis und Wissenschaft, zwischen Forschung und Umsetzung. Wenn wir die Waldbranche weiter entwickeln wollen, brauchen wir einen systematischeren und besseren Dialog zwischen «Theorie und Praxis». Deshalb ist «Wissenstransfer» ein strategisches Anliegen des Bildungszentrums Wald. Folgende Beispiele unterstreichen das.

von Alan E. Kocher, Direktor Bildungszentrum Wald, Lyss

Das vorhandene Wissen verdoppelt sich immer schneller. Technische Hilfsmittel erleichtern den Zugriff auf dieses Wissen erheblich. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Fachleute und Führungskräfte ständig und die Ansprüche der Gesellschaft ebenfalls. Der wirkungsvollere Austausch und die Kommunikation von Wissen werden daher zu einer wichtigen Managementaufgabe.

Auch über den Wald entsteht täglich neues Wissen, sei es über ökologische Zusammenhänge, über Bewirtschaftungsfragen oder neue forsttechnische Verfahren. Enorme Anstrengungen und zahlreiche Aktivitäten, zum Beispiel während des Internationalen Jahres des Waldes zeigen, dass das Thema Wald die Öffentlichkeit interessiert. Es lohnt sich für Waldeigentümer und Forstleute, mehr Fachwissen in die Branche und mehr Waldwissen unter die Bevölkerung zu bringen. Das bestätigen auch die Ergebnisse der repräsentativen Studie WAMOS 2: Das Verständnis der Bevölkerung für Waldfra-

gen ist gestiegen. Die Zufriedenheit mit der Waldbewirtschaftung ebenfalls, aber eine gute, und teils intensivere Kommunikation ist weiterhin nötig.

Wissenstransfer Wald Schweiz

Ende 2007 lancierte das Bildungszentrum Wald in Lyss eine Initiative zur Förderung des Wissenstransfers. Das Projekt wurde sofort von der Abteilung Wald des Bundesamtes für Umwelt BAFU aufgegriffen und unterstützt. So entstand das Netzwerk «Wissenstransfer Wald Schweiz», in welchem Fachleute beider *Bildungszentren Wald* in Lyss und Maienfeld, der *Fachhochschule HAFL* in Zollikofen, der *ETH Zürich*, der *WSL Birmensdorf*, des *BAFU* sowie von *Waldwirtschaft Schweiz* arbeiten. Erstes sichtbares Produkt war die Erweiterung des Internet-Portals www.waldwissen.net der *WSL* für den regionalen Wissenstransfer (vgl. Kasten). Bis 2014 sollen 300 Beiträge von Institutionen aus allen Regionen der Schweiz aufgeschaltet sein. Sie sind so abgefasst, dass die Hemmschwelle für die Nutzung wesentlich tiefer liegt, als das bei wissenschaftlichen Arbeiten häufig der Fall ist.

Das zweite Produkt war die erste nationale Konferenz für forstlichen Wissenstransfer vom 7. Dezember 2011 in Lyss. Mehr als 80 Tagungsteilnehmende hörten sich interessante Referate an und orientierten sich in einem Forum aus erster Hand über 30 ausgewählte Projekte von Wissensanbietern. Sie erlebten dabei direkt, wie praxisrele-

Der wirkungsvollere Austausch von Wissen wird zu einer wichtigen Managementaufgabe.

Regionaler Wissenstransfer auf waldwissen.net

Im Rahmen der Initiative «Wissenstransfer Wald Schweiz» fördern mehrere Anbieter forstlichen Wissens den Austausch von Fach- und Erfahrungswissen zwischen Forschung und Praxis. [Waldwissen.net](http://waldwissen.net), eine Schiene für den koordinierten Wissenstransfer, macht das Wissen aus vielen Regionen an einem zentralen Ort zugänglich. Alle Arbeiten und Artikel finden Sie auf: www.waldwissen.net/fokus/dossiers/wsl_waldwissenregional/index_DE

vantes Wissen spielerisch vermittelt werden kann, z. B. mit dem Klimaspiel «Wie sieht der Wald in 100 Jahren aus?». Dieser Austausch wurde von allen Teilnehmenden so geschätzt, dass ein solcher Anlass nächstes Jahr vermutlich erneut organisiert wird.

Fachstelle Waldbau

Erfolgreichen, weil wirkungsvollen Wissensaustausch betreibt auch die im März 2011 gegründete neue Fachstelle Waldbau am Bildungszentrum Lyss. Die beiden Ko-Leiter sind erfahrene und ausgewiesene Waldbauspezialisten und haben weiterhin einen Fuss in der Forstpraxis. Unterstützt werden sie von einer kleinen fachlichen Begleitgruppe, in der auch reine Praktiker vertreten sind. In den ersten 16 Monaten hat die Fachstelle Waldbau bereits unzählige Forstleute aller Stufen beraten und mehrere Kurse durchgeführt.

Viel Beachtung finden Übungen zum Holzanzeichnen im «Marteloskop». Diese waldbauliche Trainingsmethode stammt aus Frankreich und wurde für Schweizer Verhältnisse weiter entwickelt. Allmählich finden sich Marteloskope in der ganzen Schweiz. Die Fachstelle Waldbau unterstützt auch die Lehre: die Zusammenarbeit mit dem zuständigen Fachlehrer für Waldbau ist eng. Aber auch mit den Kollegen in Maienfeld und den beiden Hochschulen sowie der WSL gibt es einen regen Austausch. Diese Zusammenarbeit ist Testgelände für neue Methoden und Quelle der Inspiration in einem – und alle profitieren davon.

Zusammenarbeit mit dem Ausland: Netzwerke und Praktika

Die vermehrte Zusammenarbeit mit Kollegen im Ausland ist eine der positivsten Seiten der Globalisierung. Ursprünglich mit Schützenhilfe der EU wurde vor einigen Jahren das Netzwerk «Eduforest» gegründet (www.eduforest.eu) dem auch das Bildungszentrum Wald in Lyss angehört. An der 3. Internationalen Konferenz forstlicher Bildungszentren 2011 in Ossiach verpflichten

sich rund 60 Vertreter aus 18 Ländern zu einem intensiveren Erfahrungsaustausch und zur Realisierung von gemeinsamen Projekten, wo dies Sinn macht. Diese Deklaration will die forstliche Bildung in Europa qualitativ weiter entwickeln. Die zweite Konferenz war 2008 in Lyss ausgerichtet worden. 2014 will man sich in Buchenbühl bei Nürnberg erneut treffen.

Das 22wöchige Praktikum ist ein zentraler Teil der Försterausbildung in der Schweiz. Seit mehreren Jahren unterstützt die Schulleitung in Lyss Auslandpraktika. Seit 2003 waren über ein Dutzend Studenten in acht Ländern im Praktikum. Die neuste Kooperation wird mit Japan erfolgen. Forstspezialisten im Land der aufgehenden Sonne sind der Meinung, dass sie von unserer nachhaltigen Waldbewirtschaftung profitieren können, insbesondere vom naturnahen Waldbau. Von Lysser Försterpraktikanten erhoffen sich die Japaner Impulse bei der aktiven Umsetzung im Wald. Solche Einsätze im Ausland können für die jungen Försterpraktikanten vor allem langfristig von enormem Nutzen sein.

Die Zusammenarbeit mit dem Ausland erweitert unser Wissen, weil wir in anderen Ländern immer auf Neues treffen. So vermeiden wir langfristig «Inzucht». Der Blick in die Wälder der Welt ermöglicht aber auch den Perspektivenwechsel im Hinblick auf unsere eigene Arbeit: nur wenn wir unsere eigene Tätigkeit immer wieder kritisch überprüfen, können wir diese entwickeln. Oder mindestens feststellen, «dass wir verschiedenes auch recht gut machen», wie sich ein jüngerer Kollege kürzlich ausdrückte. Die Welt wird kleiner und wir alle werden in Zukunft noch mehr miteinander kommunizieren und zusammenarbeiten. Damit die Wälder der Welt in einigen Jahren überall nachhaltig bewirtschaftet werden.

Nur wenn wir unsere eigene Tätigkeit immer wieder kritisch überprüfen, können wir diese entwickeln.

Kontakt:

*Alan E. Kocher, kocher@bzwllyss.ch
www.bzwllyss.ch*

Bhutan: Langfristige Zusammenarbeit – nachhaltiger Erfolg!

In Bhutan werden seit gut zehn Jahren die Verantwortlichkeiten für die Waldbewirtschaftung an die Dorfgemeinschaften übertragen. Nach der Verstaatlichung des Waldes 1969 wird die lokale Bevölkerung somit wieder zu dessen Hüter. Dabei gilt es Wege zu finden, um sowohl nachhaltige Waldbewirtschaftung, wie auch eine erhöhte Wertschöpfung für die Dorfbevölkerung zu erreichen. Die Schweiz ist ein idealer Partner für dieses Entwicklungsprojekt.

von Erich Oberholzer, Forsting, ETH, Alt-Kreisforstmeister

Bhutan ist anders

Das Land ist flächenmässig so gross wie die Schweiz, hat aber nur 0.7 Mio. Einwohner. Über 70% des steilen Gebirgslandes im Osthimalaja sind bewaldet. Wälder gibt es von 200 m ü. M. an der indischen Grenze bis hinauf auf rund 4000 m ü. M. Von den subtropischen Laubholzwäldern unten bis zu den Weisstannenwäldern ganz oben gibt es 9 Hauptwaldtypen. Die baumartenreichen Laubholzwälder nehmen 63% der Waldfläche ein. Die Nadelholzwälder auf den restlichen 37 % bestehen aus 6 Hauptbaumarten: 2 Föhren, Fichte, Hemlock, Lärche,

Weisstanne. Dank geringer Bevölkerungsdichte und Buddhismus als Staatsreligion ist die Natur weitestgehend intakt mit einer einzigartigen Flora und Fauna. Das Land hat 4 Nationalparks mit zusammen 11800 km² (31% der Landesfläche).

Nur etwa 15% der Waldfläche sind erschliessbar und damit wirtschaftlich nutzbar. Ein Teil der übrigen Wälder wird von der lokalen Bevölkerung für Eigenbedarf genutzt. Holz ist immer noch ein Hauptbaustoff und zugleich der wichtigste Energieträger im Land. Deshalb sind die Holzpreise in Bhutan sehr hoch (umgerechnet 140 Fr./m³ Bauholz).

Die Waldwirtschaft ist hoch profitabel. Holzexporte nach Indien sind verboten.

Ugyencholing, ein typisches Dorf in Bhutan auf 2950 m ü. M. Die 23 Haushalte bilden seit 2003 eine CFMG.



E. Oberholzer

Da die Löhne der Waldarbeiter viel tiefer sind als in der Schweiz, ist die Waldwirtschaft hoch profitabel. Um die Ausbeutung der Wälder zu verhindern, sind Holzexporte ins Nachbarland Indien verboten.

Forstliche Entwicklungszusammenarbeit Schweiz – Bhutan seit 1969

Die über 40jährige Zusammenarbeit durch Helvetas (mitfinanziert vom Bund) lässt sich in 3 Phasen unterteilen.

1. Die Hauptaufgaben bis 1990 waren:
 - Forstdienst aufbauen helfen
 - Geregelte Bewirtschaftung fördern, basierend auf Wirtschaftsplänen und angewandter Forschung
 - Angepasste Erschliessung und Holzbringung einführen
 - Grundausbildung in Holzerei und Seilkranbringung anbieten.
2. Von 1990 - 2000 konzentrierte sich die Zusammenarbeit auf den Aufbau und Betrieb einer Försterschule als Teil eines land- und forstwirtschaftlichen Technikums.
3. Seit 2002 liegt das Schwergewicht bei der Unterstützung von Dorfgemeinschaften bei der Übernahme und Bewirtschaftung von Wald (s.u.)

Ich selbst arbeitete und lebte mit meiner Familie von 1985 bis 1988 in Bhutan. Seither habe ich das Land 25 Mal für Beratungseinsätze wieder besuchen dürfen.

Partizipative Waldbewirtschaftung

Die traditionell von der Landbevölkerung genutzten Wälder wurden 1969 mit dem ersten Forstgesetz verstaatlicht. Damit hoffte man, die Wälder besser vor lokalen Übernutzungen schützen zu können. Das Gegenteil war jedoch der Fall. Mit dem Wegfall der Verantwortung entfiel auch die soziale Kontrolle der Dorfgemeinschaft. Als die bhutanische Regierung sich dessen bewusst wurde, versuchte sie, die Bevölkerung wieder in die Waldbewirtschaftung einzubeziehen. Ein Ansatz, mit dem ab 1994 erste Versuche anliefen, ist die gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung.



Kaspar Schmidt

Ein CFMG Mitglied erklärt in einem Waldbaukurs seinen Anzeignungsentscheid



Ki Tenphel

Mitglieder einer CFMG beim partizipativen Planungsprozess

Ländliche Dorfgemeinschaften, die sich in Waldbewirtschaftungsgruppen organisieren (Community Forest Management Groups, CFMG), erhalten Nutzungsrechte für Teile des Staatswaldes in der Umgebung der Dörfer. Die Rechte werden in einem Bewirtschaftungsplan festgehalten. Der Plan wird von der Gemeinschaft mit Beratung von Förstern vorbereitet und vom Forstdepartement genehmigt. Mit der Übertragung von Verantwortlichkeiten an die lokalen Gemeinschaften werden diese wieder zu Hütern ihrer Wälder.

Die Schweiz war auf Grund der langjährigen Zusammenarbeit und ihrer ausgeprägten Gemeindeautonomie aus Sicht der Bhutaner Regierung der ideale Partner für die Unterstützung dieses Entwicklungsprozesses. Das gemeinsame Projekt startete 2002 mit der Zielsetzung, eine bessere lokale Regierungsführung und eine Verbesserung der Lebensgrundlagen für die Landbevölkerung zu erreichen. Die CFMGs sollen

Ländliche Dorfgemeinschaften erhalten Nutzungsrechte für Teile des Staatswaldes.



E. Oberholzer

Bhutan: Steile bewaldete Bergflanken, auf flacheren Terrassen Dörfer, umgeben von Landwirtschaftsland.

befähigt werden, ihre Wälder nachhaltig zu bewirtschaften und durch den Verkauf von Waldprodukten (Holz, Bambus, Medizinalpflanzen, Gewürze usw.) Einkommensquellen zu erschliessen.

Anfangs stiess die gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung auf beträchtlichen Widerstand bei Forstbeamten und Politikern, die fürchteten, an Einfluss zu verlieren. Dank der Unterstützung des Projekts und erster positiver Beispiele stieg dann ab 2007 die Zahl der CFMGs rasch an und nimmt laufend zu. An den gegenwärtig über 400 Gruppen sind rund 20'000 ländliche Haushalte beteiligt. Sie bewirtschaften über 47'000 ha Wald.

Das Projekt unterstützt die Bildung neuer CFMGs und fördert das aktive Lernen über gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung. Immer wichtiger wird auch das Fördern der Vermarktung von Produkten und Leistungen aus dem Wald zur Schaffung von Einkommensquellen für die Dorfgemeinschaften, v.a. für deren benachteiligte Mitglieder. Damit leistet das Projekt einen wesentlichen Beitrag zur Armutsbekämpfung und zur Demokratisierung vor Ort. Unterdessen übernehmen nämlich die zur Leitung von CFMGs gewählten Waldräte weitere Aufgaben, werden also zu einer Art Gemeinderäte.

Ausbildung

Ein Teil des Projekts ist die Stärkung der Kapazitäten der Mitglieder der CFMGs und des Forstpersonals durch kurze praktische Ausbildungskurse. Im Zentrum stehen Aspekte wie eine optimalere Führung der Gruppen und Chancengleichheit für arme und reiche Mitglieder sowie für Frauen und Männer.

Besonders wichtig sind aber auch praktische Kurse in Waldbau vor Ort, weil die lokalen Förster zwar theoretisch gut ausgebildet sind, aber nur ungenügende praktische Waldbaukenntnisse haben. Das Projekt engagierte deshalb Experten zur praktischen Zusatzausbildung der Gemeindeförster. Mit dem raschen Anstieg der Anzahl CFMGs genügte dies nicht mehr. Ende 2009 startete die fachliche und methodisch-didaktische Ausbildung von Waldbautrainern. 16 Geeignete Förster wurden in einem dreiwöchigen Kurs dazu befähigt, vor Ort im jeweiligen Gemeindeförsterwald ihre Kollegen und Mitglieder von CFMGs waldbaulich auszubilden. In den letzten 2 Jahren konnten so bereits über 500 Leute (100 Förster, 400 CFMG Mitglieder) von diesem Angebot profitieren. Damit kann die Qualität der Holzanzahlung und die nachhaltige, naturnahe Waldbewirtschaftung entscheidend gefördert werden.

Fazit

Dank langfristiger Schweizer Unterstützung ist die gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung zu einer Schlüsselkomponente der Forstpolitik Bhutans geworden und eine wichtige Bewegung im Land. Die positiven Wirkungen gehen weit über die unmittelbare partizipative Waldbewirtschaftung hinaus. Es wird aber noch mehrere Jahre dauern, bis das Erreichte gefestigt ist. Die meisten CFMGs stehen erst am Anfang des Prozesses, aus dem sie als reife, lokale Institutionen hervorgehen werden, die das Recht haben und in der Lage sind, ihre Wälder zum Wohl aller Mitglieder nachhaltig zu bewirtschaften.

Kontakt:

Erich Oberholzer, m.e.oberholzer@bluewin.ch

Gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung ist eine wichtige Bewegung im Land.

Projekterfahrungen in der Karpatenregion der Ukraine

Die zielgerichtete Führung eines forstwirtschaftlichen Entwicklungsprojektes in der Ukraine ist sehr anspruchsvoll – oft fehlt es bei den Akteuren am Bewusstsein für Teamarbeit und Transparenz. Im vorliegenden Beispiel ist es gelungen, ein unternehmerisch arbeitendes Projektteam aufzubauen, das verantwortungsbewusst das Begonnene fortsetzt.

von Erich Oberholzer, Forsting, ETH, Alt-Kreisforstmeister

Im Anschluss an die humanitäre Hilfe, die die Schweiz der Ukraine nach den verheerenden Überschwemmungen von 1998 und 2001 in der Karpatenregion leistete, entschied die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (*Deza*), ein länger-dauerndes Unterstützungsprojekt durchzuführen. Unter dem Kurznamen «FORZA» entwickelte die Schweizer Stiftung Intercooperation im Auftrag der Deza ein Projekt mit dem Ziel, eine nachhaltige multifunktionale Waldwirtschaft zu fördern, um Umweltschäden zu vermeiden und die Lebensbedingungen der armen Landbevölkerung zu verbessern. Das auf drei mal drei Jahre ausgelegte Projekt (Aufbau-, Durchfüh-

rungs- und Konsolidierungsphase) startete 2003 und umfasste vier Komponenten:

1. *Multifunktionale Waldwirtschaft* mit folgenden Schwerpunkten

- Reform des zentralistischen forstlichen Planungswesens durch Einführung eines zweistufigen Systems von Waldentwicklungsplänen und Betriebsplänen unter Einbezug der betroffenen Bevölkerung. Diese ist sowohl für die Energieversorgung mit Brennholz wie für das Sammeln von Beeren und Pilzen stark vom Wald abhängig.
- Förderung des naturnahen Waldbaus durch Aufbau eines Netzes von 126 Ver-

Die Stiftung Intercooperation entwickelte ein Projekt mit dem Ziel, eine nachhaltige multifunktionale Waldwirtschaft zu fördern.

Waldreiche Karpaten, einfache Alplandwirtschaft zur Selbstversorgung



suchsf lächen in allen Hauptwaldtypen, die sowohl der angewandten Forschung wie der Aus- und Weiterbildung des Forstpersonals dienen.

2. *Unterstützung der lokalen und regionalen Holzwirtschaft*, um marktfähig zu werden und Arbeitsplätze in ländlichen Gebieten zu schaffen.

3. *Verbesserung der Lebensbedingungen der Landbevölkerung* durch besseren Zugang zu forstlichen Ressourcen dank partizipativer Planung und Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Forstdienst. Förderung von Ökotourismus durch Wiederaufbau des Karpatenfernwanderwegs und Ausbildung von lokalen Bed and Breakfast-Anbietern.

4. Förderung von *Reformen in der Forstpolitik und Forstgesetzgebung* zur Verbesserung der Rechtssicherheit.

Das Projekt lag in den Händen eines von Intercooperation angestellten, achtköpfigen ukrainischen Teams, unterstützt durch einen Schweizer Experten. Ich selbst betreute das Projekt von der Schweiz aus mit einem 20%-Arbeitspensum. Die Umsetzung erwies sich aus folgenden Gründen als sehr anspruchsvoll: Für die staatlichen ukrainischen Partner war es das erste Projekt mit westlichen Partnern. Unsere hohen Anforderungen an Teamarbeit, Transparenz in finanziellen Aspekten usw. waren ihnen fremd. Zudem ist die politische Situation in der Ukraine auf allen Ebenen labil. Die Rechtssicherheit ist nicht gewährleistet. Korruption ist verbreitet, fast jeder misstraut fast jedem. Am Anfang waren deshalb vertrauensbildende Massnahmen das Wichtigste. Die Zwischenevaluation im 3. Jahr zeigte erste Teilerfolge, so dass die Deza das Budget für die 2. Phase freigab.

In der 2. Phase kam das Projekt immer besser in Schwung, Erfolge mehrten sich,



zVg

Das FORZA Team schaut zuversichtlich in die Zukunft

Misserfolge wurden seltener. Doch dann veränderten sich die Rahmenbedingungen radikal, denn die Deza beschloss Ende 2007 plötzlich, aus dem Land- und Forstwirtschaftssektor der Ukraine auszusteigen. Die 3. Phase wurde auf zwei Jahre verkürzt, das Budget dafür um 65% gekürzt. Damit brachte sich die Deza selbst um die Möglichkeit, langfristig und umfassend erfolgreich zu sein.

Für mich stellte sich v.a. auch die Frage nach der Zukunft des ukrainischen Projektteams. In einem Workshop diskutierten wir zusammen verschiedene Optionen. Das Team entschied sich dafür, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen. In einem längeren freiwilligen Einsatz unterstützte ich das Team Ende 2010 beim Aufbau der Ingenieur- und Beratungsunternehmung «FORZA» (Ausarbeitung des Businessplans, Unterstützung bei der Akquisition von Aufträgen). Die vorläufige Bilanz nach anderthalb Jahren ist positiv. Die Auslastung der Unternehmung und damit auch die finanzielle Situation sind gut. Die Schaffung von acht Arbeitsplätzen für gut qualifizierte junge Leute ist im von grosser Arbeitslosigkeit gebeutelten Land ein zwar kleiner, aber wichtiger Zusatzerfolg des Projekts.

Kontakt:

Erich Oberholzer, m.e.oberholzer@bluewin.ch

Das Team entschied sich dafür, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen.

Forstliche Ausbildung auf der Insel der aufgehenden Sonne

Ein privater japanischer Forstunternehmer und Waldbesitzer initiiert den schrittweisen Aufbau einer Förster- und Forstwartausbildung und setzt dabei auf Schweizer Know-how.

von Rolf Stricker, Förster, Sternenber

Japan hat mit seinen rund 128 Millionen Einwohnern zirka 9-mal die Fläche der Schweiz. Das Inselland wird von den Vulkanbergen geprägt. Der grösste Teil der Einwohner drängt sich im schmalen Küstenstreifen zusammen. Das hügelige bis gebirgige Hinterland ist fast gänzlich mit Wald bedeckt, so dass Japan mit 68% auf einen der höchsten Bewaldungsprozente der Welt kommt.

Mit diesen Zeilen berichte ich von meiner Aufgabe in Japan, aber auch von einem Land mit riesigen Problemen. Die Staatsverschuldung ist schlicht gigantisch, der Ressourcenverbrauch unglaublich, die Umweltprobleme enorm und die Werte sind, wie auch im Westen am zerfallen. Viele sind

vom Leben überfordert und begehen Suizid. Andere sitzen stundenlang in den Videospiehhallen um bei unglaublichem Getöse den Alltag zu vergessen. Fazit: Japan ist ein Land das Hilfe benötigt und dies nicht nur im forstlichen Bereich.

Vom Tösstal Richtung Osten

Wie kommt nun ein Tösstaler Förster auf beruflichen Wegen nach Japan?

Die Bekanntschaft mit Masa Yamawaki, der seit 33 Jahren in der Schweiz lebt und mit einer Schweizerin verheiratet ist, war ausschlaggebend. Sie wollten in Sternenber ein Haus bauen, und so sind wir in Kontakt gekommen. Er hat den ganzen Wissensaustausch geplant und uns als Übersetzer

Japan kommt mit 68% auf einen der höchsten Bewaldungsprozente der Welt.

Konzeptlose Kahlschläge mit Maschienewegen



Rolf Stricker



Rolf Stricker

Holzrücken mit gravierenden Bodenschäden

Der Waldboden wird bei der Holzernte buchstäblich umgepflügt.

gedient. Auf meinen Reisen hat mich meine Frau Margrit begleitet und unterstützt.

Forstlicher Austausch

Bereits im Sommer 2010 war eine japanische Delegation von Forstleuten in der Schweiz und liess sich über die Forstwirtschaft generell und speziell in meinem Revier umfassend informieren. Als zweiter Schritt wurde ich von Mitte Oktober bis Mitte November nach Japan eingeladen, um ihre Situation und ihre Gegebenheiten kennen zu lernen. Nach der Besichtigung von verschiedenen Wäldern war es jeweils meine Aufgabe, ihnen Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Es ist das Ziel, die Monokulturen aus japanischen Zedern

nachhaltig und ökologisch, in vielseitige, stabile und gewinn bringende Wälder, umzuwandeln.

Es ist erheblich schwieriger, den Weg der praktischen Umsetzung zu gehen, als einen theoretischen Tipp zu geben, und dies kann den Japanern auch nicht einfach abgenommen werden. Das zentralistisch organisierte Japan hat manche bürokratische Hindernisse zu bieten und es ist schwer in diesem Bereich etwas zu bewegen. Dazu kommt, dass die Japaner vieles als gegeben hinnehmen und es sich nicht gewohnt sind, jemandem, auch mit guten Argumenten, zu widersprechen. Auch wird im Japanischen das Wort «nein» praktisch nie gebraucht. Man sagt höchstens «das könnte schwierig sein».

Japan ist ein Land voller Gegensätze

Auf der einen Seite wird in den buddhistischen Tempelanlagen alles peinlichst genau unterhalten und gepflegt. Weltberühmt sind ja die japanischen Gärten, bei denen jedes Steinchen am richtigen Ort liegt. Auf der anderen Seite ist da der schonungslose Umgang mit der eigenen Heimat, mit Grund und Boden. Der fruchtbare Küstenstreifen zwischen dem Meer und den steilen Wäldern ist total zersiedelt und wird immer mehr zu einer Betonwüste. Der Verkehr verschlingt Unmengen von Land, aber die Mobilitätsansprüche können auch mit dreistöckigen Verkehrsbauten nicht gelöst werden. Technisch und industriell gehört Japan zu den führenden Ländern der Welt. In der Agrar- und der Forstwirtschaft hat es aber den Stand eines Schwellenlandes. Dies äussert sich speziell auch in der Arbeitstechnik.

Der Waldboden wird bei der Holzernte buchstäblich umgepflügt. Mit Baggern werden Wege in den Wald getrieben, ohne Konzept und ohne Plan. Dass der Boden wertvoll und die Produktionsgrundlage für die Waldwirtschaft ist, scheint niemandem bewusst zu sein. Durch die Monokulturen versauern die Böden und durch die Holz-

Fakten zu Japan	
Fläche	377'835 km ²
Einwohner	128 Mio.
Waldfläche	25 Mio. Hektaren
Holzvorrat	4'432 Mio. m ³
Bewaldungsprozent	68 %
Primärwald	19 %
Plantagenwald mit Japan Zeder (Sugi)	45 %
Hügel- & Bergland	70 %
Landwirtschaftliche Nutzfläche	12.8 %
Globaler Waldanteil	0.6 %

ernte werden sie verdichtet. Die fruchtbare Humusschicht wird grossflächig zerstört und der Erosion preisgegeben. Dass dies in absehbarer Zeit zu grossen Problemen führt, liegt auf der Hand. Einzelne Forstleute haben dies erkannt und suchen nun auf der ganzen Welt (nicht nur in der Schweiz) nach Lösungen. Damit dies gelingt, muss Japan aber auch eine praxisnahe Berufsbildung einführen. Es gibt zwar viele, die Forstwirtschaft studiert haben, aber sie haben nie gelernt, ihr Wissen weiter zu vermitteln und in der Praxis erfolgreich anzuwenden. So erlebte ich Japan als zweigeteiltes Land mit Arbeitern und Hochschulabsolventen. Berufslehren mit Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen gibt es kaum. Der «Holzernte»-Beruf ist für Junge nicht attraktiv. Im Jahr 2005 gab es 47'000 Arbeiter in der Forstwirtschaft, 30 % weniger als noch im Jahre 2000. Ausserdem ist einer von vier Arbeitnehmern 65 Jahre oder älter. Der schrittweise Aufbau einer Förster- und Forstwartausbildung wird wohl am ehesten nachhaltig etwas verändern können. So hat sich herauskristallisiert, dass wir speziell diesen Bereich fördern wollen. Um dies effizient verwirklichen zu können wird dies von einem privaten Forstunternehmen und Waldbesitzer initiiert und auch finanziert. Mit 10'000 Hektaren Wald ist dies ein besonderer Privatwaldbesitzer. Normalerweise liegt der Durchschnitt der Waldfläche eines Privatwaldbesitzers bei 2 Hektaren.

Die Holzindustrie

Der Selbstversorgungsgrad mit Holz hat von 86,7 % im 1960 auf 27,8 % im 2009 abgenommen. Entsprechend hat sich auch die Holzindustrie kaum mehr entwickelt. Um erfolgreich Veränderungen zu bewirken muss der Inlandverbrauch von Holz gefördert und auch die Holzindustrie weiterentwickelt werden. Dies würde die Japanische Forstwirtschaft stärken und zugleich viele Länder, in denen für Japan Wald-Raubbau betrieben wird, entlasten. Durch die im Krieg niedergebrannten Städte



Rolf Stricker

Monokultur mit Japan Zeder, auch Sugi oder Sichelanne genannt (Cryptomeria japonica)

hat der Holzbau ein falsches Image und es muss noch viel Lobby-Arbeit getätigt werden, bis sich das Holz wieder auf breiter Front durchsetzen kann.

Im August werde ich wie in den vergangenen zwei Jahren wieder für einen Monat nach Japan fliegen. Dabei liegt das Schwergewicht auf der Ausbildung von drei jungen Forstarbeitern, die in der Forstunternehmung neu angestellt wurden. Mit Studienreisen in die Schweiz wird ergänzend versucht, ein breiteres Publikum von den notwendigen Veränderungen zu überzeugen.

Für mich ist dies eine sehr spannende Aufgabe, die gleichzeitig meinen Horizont unglaublich erweitert. Es bereichert mich mit vielen wertvollen Erfahrungen. Ich bin neu herausgefordert mir genau zu überlegen, warum ich was, wie mache, um das Wesentliche weitergeben zu können.

Den Japanern wünsche ich auf ihrem beschwerlichen Weg viel Durchhaltevermögen. Sie sind enorm interessiert und ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam Veränderungen einleiten können, die für alle eine nachhaltige positive Auswirkung haben werden.

Kontakt:

*Rolf Stricker, Sternenberg
forstrevier.wilasternberg@zueriwald.ch*

Der schrittweise Aufbau einer Förster- und Forstwartausbildung wird am ehesten nachhaltig etwas verändern können.

Gemeindewaldbewirtschaftung in Namibia – Ein persönlicher Rückblick auf 3 Jahre Entwicklungszusammenarbeit

Für die ländliche Bevölkerung Namibias ist Wald die wichtigste Ressource und dient als Quelle für Futter, Nahrung, Brenn- und Baustoffe. Für die nachhaltige Bewirtschaftung der Trockenwälder sollen die Gemeinden und deren Forstkommissionen die Verantwortung übernehmen.

von Stefan Rechberger, Forsting. ETH

Obwohl die Lokalbevölkerung den Wald seit Menschengedenken für das Überleben nutzt, verfügt der Zentralstaat über die Besitzrechte.

Namibia ist nicht für seine Wälder berühmt, sondern eher für grossartige Landschaftsbilder, Wüsten und die afrikanische Tierwelt. Wo ist hier nur der Wald? Diese Frage stellte ich mir auf dem Weg in den Norden Namibias. Auf den Tiefsandböden mit ca. 600 mm Niederschlag im Jahr stocken lückige, artenreiche Trockenwälder. Der Holzvorrat pro ha liegt ca. 10-mal tiefer als in der Schweiz. Dafür sind die Flächen entsprechend grösser und die Bevölkerungsdichte ist sehr gering. Der allergrösste Teil der Menschen im Norden Namibias lebt von der Subsistenzlandwirtschaft. Kolbenhirse wird als Grundnahrungsmittel angebaut, ergänzt durch extensive Viehhaltung. Die Wälder sind die wichtigste und oft einzige Ressource: Brennholz zum Kochen, Bauholz, Viehweide, Früchte; alles liefert der Wald.

Obwohl die Lokalbevölkerung den Wald seit Menschengedenken für das Überleben nutzt, verfügt der Zentralstaat über die Besitzrechte. Selbst für das Holz der eigenen Hütte müssten die Bewohner theoretisch in der weit entfernten Provinzhauptstadt eine kostenpflichtige Bewilligung beantragen. Holz verkaufen kann offiziell nur die Zentralregierung. Die Lokalbevölkerung wird dabei nicht an allfälligen Erlösen aus Waldprodukten beteiligt. Kein Wunder, grasst die Korruption. Das Interesse an einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder ist unter diesen Umständen gering.

Mit dem neuen namibischen Forstgesetz gibt es jedoch die Möglichkeit Gemeindewälder auszuscheiden. Dabei erhalten die Gemeinden die Nutzungsrechte für ihren Wald, können Auswärtige von der Nutzung ausschliessen und dürfen die Gewinne aus



Stefan Rechberger

Traditionelle Produktion von Brettern

der nachhaltigen Bewirtschaftung behalten. Voraussetzung dafür sind markierte und akzeptierte Grenzen, ein Betriebsplan sowie eine funktionierende Forstkommission. Ein deutsches Entwicklungsprojekt unterstützte die Gemeinden und die personell und fachlich unterdotierte Forstbehörde, diese Grundlagen zu erstellen.

Die Aufgabenstellung war im Prinzip klar, die Umsetzung aber nicht immer einfach und direkt. Clans, Ethnien und Könige, die als Feudalherren agieren, dominieren das dörfliche Leben. Eine Forstkommission aufzubauen, die im Grundsatz auf Demokratie und dem Milizprinzip aufbaut, war deshalb eine besondere Herausforderung. In den Dörfern war das Bildungsniveau oft



Perlhuhnzucht, eine zusätzliche Einkommensmöglichkeit

bedenklich tief. Ein Dorflehrer, auf die Frage nach seinem Alter, schritt vor den Schülern zur leeren Wandtafel, notierte 2005 und darunter sein Geburtsjahr 1954. Die schriftliche Subtraktion führte er danach bedächtig und sorgfältig, jedoch fehlerfrei durch. Die «Milchbüchleinrechnung» der Forstkommission war trotz unserer intensiven Trainings nicht immer ganz fehlerfrei.

Dank beharrlicher Arbeit konnten wir einen schönen Erfolg verbuchen. Ein Gemeindegewald beschaffte Schuluniformen mit dem Überschuss aus dem Holzverkauf. Das war eine nationale Schlagzeile wert. Es bleibt aber eine grosse Herausforderung, Einkommensquellen zu erschliessen, welche die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der Gemeindegewälder sicherstellen. Die Holzressourcen für den Verkauf von Sägeholz waren oft schon ausgebeutet und das Potenzial ist sehr begrenzt. Brennholz ist zwar genügend vorhanden, doch mit einer Transportdistanz von ca. 1000 km zu den Verbraucherzentren sind die Gemeindegewälder im Norden nicht konkurrenzfähig. Wir experimentierten deshalb mit weiteren Aktivitäten, um das Einkommen aus Gemeindegewäldern zu steigern. Die Medizinalpflanze Teufelskralle wird nach Europa exportiert und in der Rheumabehandlung eingesetzt. Mit organisierten Sammelaktionen konnten die Gemeindegewälder der Bevölkerung eine Vierdienstmöglichkeit bieten. Zudem kopierten wir die erfolgreiche Zucht von Perlhühnern aus einer anderen



Stefan Rechberger

Neue Schuluniformen mit dem Gewinn aus dem Holzverkauf

Gegend in Namibia. So kam ich unverhofft zu meinem neuen Hobby. Unser grosser Garten bot für die Perlhuhnzucht ideale Bedingungen. So lernte ich nicht nur die Biologie der Perlhühner kennen, sondern kam auch in Kontakt mit eierfressenden Kobras und Ginsterkatzen, welche nachts Perlhühner vom Schlafbaum raubten.

Was bleibt von meiner dreijährigen Tätigkeit im «afrikanischen Busch»? Sind die Gemeindegewälder einige Schritte weitergekommen? Der Erfolg einer Beratungsleistung ist bekanntlich oft schwierig messbar. Ich persönlich habe viel profitiert, erlebt und gelernt. Aber konnte ich auch etwas weitergeben? Beim Dorffest, zu unserer Verabschiedung nach 3 Jahren, wurden lange, wohlwollende Reden gehalten. Mein namibischer Arbeitskollege zieht ein klares Fazit: «Du wirst den Dorfbewohnern in Erinnerung bleiben als derjenige, der uns die Perlhühner gebracht hat. Jetzt wissen wir, dass man die Perlhühner nicht nur jagen, sondern auch züchten und damit Geld verdienen kann.» 2 Jahre später, bereits zurück in der Heimat, erreicht mich eine e-mail aus Namibia. Mein ehemaliger Arbeitskollege schreibt voller Begeisterung, dass er befördert wurde und dankt für alles, was er in unserer gemeinsamen Zeit gelernt hat.

Mit 1000 km Transportdistanz sind die Gemeindegewälder im Norden beim Brennholz nicht konkurrenzfähig.

Kontakt:

*Stefan Rechberger, Kreisforstmeister FK 6, (2005-2008 tätig in Namibia, 2008-2009 tätig in Mali)
stefan.rechberger@bd.zh.ch*

Nachhaltige Holzwirtschaft einmal anders

Die Schweizer Firma Precious Woods (PW) ist sehr engagiert in der Bewirtschaftung von tropischen Regenwäldern. Sie nimmt dabei weltweit eine Pionierrolle ein. Im Fokus stehen die Herstellung und der Verkauf von FSC-zertifizierten Halbfertigprodukten aus Tropenhölzern. Der langfristige Erhalt der Biodiversität hat hohe Priorität. Die soziale Verantwortung für die lokale Bevölkerung wird vorbildlich gelebt. Es werden Arbeitsplätze geschaffen, Schulen und Krankenpflegestationen in abgelegenen Gebieten betrieben, Strom und Wasser bereitgestellt. Die folgenden zwei Reiseberichte zeigen auf, wie es sich vor Ort präsentiert.

von Alex Freihofer, Rüti

Nicaragua, Zentralamerika

Fläche: 129'494 km²,

Bevölkerung: 5.7 Mio.

Amtssprache: Spanisch

Im Jahr 2003 erweitert Precious Woods (PW) die bereits 1990 in Costa Rica gestarteten Aktivitäten auf Nicaragua. PW

pflanzte auf ehemaligem Weideland hochwertige Baumsorten an. In beiden Ländern zusammen auf 6'488 ha. Es ist vor allem Teak, das ursprünglich aus Asien stammt. Ein Besuch der beiden Fincas La Jabalina (605 ha) und La Pimienta (854 ha) an der Grenze zu Costa Rica zeigt stellvertretend die Situation.

Das Gelände ist hügelig. Inseln mit bestehendem Wald, teilweise mit alten Bäumen und interessanter Pflanzenvielfalt, befinden sich an schlecht zugänglichen Orten. Der Naturwald bedeckt etwa 16% der Flächen. Die ehemaligen Weiden sind heute hauptsächlich mit Teakbäumen bepflanzt. Dazu kommt Pochote, ein lokales Holz. Dazwischen liegen Wohngemeinschaften der einheimischen Bevölkerung, denen ihre kleinen Landparzellen nach wie vor

Links: Teak-Plantagenbestände von Precious Woods auf einstigem Weideland in Nicaragua.
Unten: Teaksetzlinge



gehören. PW bietet ihnen sehr willkommene Möglichkeiten zur Existenz-Sicherung und Entwicklung.

PW betreibt eine Aufzuchtstation wo, hauptsächlich mit vegetativer Vermehrung, von ausgewählten Pflanzen Setzlinge gezogen werden. Auch Teak Samen werden gewonnen und verkauft. Die Teakbäume wachsen schnell. Nach 18–20 Jahren erfolgt die Ernte. Es ist wirtschaftlich der optimale Zeitpunkt. Die entsprechenden Stammdurchmesser bewegen sich von 21–35 cm. Bis heute ergaben sich keine Probleme mit Krankheiten oder Schädlingen. Das Holz kann vor Ort zu Halbfabrikaten für den lokalen Markt aufbereitet werden. Der Hauptabsatzmarkt ist Asien, wo Rundholz bessere Preise ergibt. Das Erntevolumen in Zentralamerika lag 2010 bei 18'900 m³. Tendenz stark steigend. Für 2020 werden 50'000 m³ erwartet.

Brasilien

Fläche: 8'514'215 km²,

Bevölkerung: 195 Mio,

Amtssprache: Portugiesisch

In der Nähe von *Itacoatiara*, einer kleinen Stadt 250 km östlich von Manaus, bewirtschaftet Precious Woods (PW) Tropenwaldgebiete streng nach FSC-Kriterien. Es sind insgesamt 507'000 ha, wovon 300'000 ha

zurzeit erntefähig sind. Gegen 80 verschiedene Hölzer werden geerntet und verarbeitet. PW betreibt ein grosses Sägewerk. Ein Biomassenkraftwerk mit 9 MW Leistung sorgt für die eigene Energieversorgung und diejenige der Stadt *Itacoatiara*. Um die 540 Mitarbeitende hat PW in Brasilien. Davon sind 17% Frauen, die hauptsächlich im Sägewerk arbeiten.

Das riesige Gebiet muss fortlaufend erschlossen werden. Bis jetzt war da nichts. Um die Anfahrtdistanzen zu verkürzen ist ein Camp mit Holzhäusern mitten im Wald in Betrieb. Da wohnen die Mitarbeiter während des Arbeitseinsatzes, d.h. sie essen und schlafen da. TV und Billard stehen zur Verfügung. Es besteht ein absolutes Alkoholverbot. Eine Krankenstation und das Zentrallager für das Verbrauchsmaterial sind im Camp zu finden. Alles ist sehr sauber und ordentlich. Die Ausrüstung ist in bestem Zustand und erfüllt alle gängigen Sicherheitsanforderungen. Das Unfallgeschehen ist auf tiefem Niveau und an gut sichtbaren Informationstafeln dargestellt.

Im Morgengrauen fahren die Holzerteams mit geländegängigen Transportfahrzeugen an die teilweise sehr weit entfernten Arbeitsorte um erst kurz vor Dunkelheit wieder zurück zu kehren. Tag und Nacht dauern je etwa 12 Stunden.

PW bewirtschaftet in Itacoatiara insgesamt 507'000 ha, wovon 300'000 ha zurzeit erntefähig sind.

Sägerei von Precious Woods in Itacoatiara, Brasilien.

Gegen 80 verschiedene Hölzer werden nach FSC-Kriterien geerntet und verarbeitet.



Alex Freihofer



Alex Freihofer

Pro Hektare werden von den Fällteams 2 bis 3 Bäume geerntet.

Jeder erntefähige Baum wird im voraus mit GPS erfasst.

PW arbeitet zu 100% nach den FSC-Regeln. Nicht alle Marktteilnehmer tun dasselbe, weil damit Kosten gespart werden können.

Nur in der Trockenzeit ist die Arbeit im Wald möglich. Im Gebiet, das für die Ernte vorgesehen ist, müssen zuerst Strassen, Pfade angelegt, Brücken gebaut werden. Dann erfolgt die Bestandes Aufnahme per GPS in Planquadraten von 50x50 Metern. Jeder erntefähige Baum ist erfasst. Mit grösstmöglicher Sorgfalt fällen die 4 Mann starken Fällteams pro ha 2-3 Bäume. Der nächste Ernte-Zyklus ist in ca. 30-35 Jahren vorgesehen. Raupenfahrzeuge, ausgerüstet mit einer starken Seilwinde, rücken auf den neuen, schmalen Wegen an die Front vor. Bis 700 m reicht ihr Stahlseil. Damit ziehen sie die Stämme aus dem Umkreis an einer Stelle zusammen. Dann geht's zur Holzsam-

melstelle und von da per Langholztransport ins Sägewerk. Das gesamte Erntevolumen betrug 2011 157'300 m³. Darin enthalten das hauptsächlich verkaufte Schnittholz, ein Anteil Rundholz und Termiten- und wasserresistente Pfähle, sowie die Biomasse für's Kraftwerk. Ein immer grösserer Anteil Holz soll in Brasilien verkauft werden.

Zusätzlich zum Holz wachsen weitere interessante Produkte im Regenwald, z.B. wertvolle Öle für die Kosmetikindustrie. PW unterstützt die lokale Bevölkerung mit Beratung und beim Vermarkten.

Die Preise für FSC Tropen-Holz sind stark unter Druck. PW arbeitet zu 100% nach den FSC-Regeln. Nicht alle Marktteilnehmer tun dasselbe, weil damit Kosten gespart werden können. Eine grosse Herausforderung für die Zukunft verbunden mit viel Überzeugungsarbeit.

Wie entstanden die Reiseberichte?

Nicaragua bereisten wir mehrmals. Es gibt eine familiäre Verbindung in dieses schöne Land. Dann offerierte PW Anfang 2011 Reisen in ihre verschiedenen Tätigkeitsgebiete. Kurzentschlossen reisten wir mit nach Brasilien. Ein sehr alter Traum einmal den Amazonas und den brasilianischen Regenwald zu besuchen ging damit in einer sehr intensiven Woche in Erfüllung.

Kontakt:

Alex Freihofer, Mitglied der Redaktionskommission ZW, vafreihofer@hispeed.ch

Weitere Informationen zu Precious Woods: www.preciouswoods.com

Holzernte-Ausbildung mit Schweizer Qualität ist gefragt

Ob in der Schweiz oder im Ausland, Bäume wachsen (fast) überall! Und wo sie wachsen, da werden sie früher oder später auch gefällt. Nicht überall jedoch mit dem gleichen handwerklichen Geschick und dem gleichen Sicherheitsbewusstsein wie im Schweizer Wald. Dies jedoch sind zwei Prinzipien, nach denen der WVS mit seinen rund 200 Lehrkräften in drei Sprachen Forstleute aus- und weiterbildet. Seit Jahrzehnten ist «WVS-Ausbildung» darum ein gefragter Partner und Dienstleister für ausländische forstliche Bildungsverantwortliche.

von Stephan Isler, Förster HFE, Waldwirtschaft Schweiz (WVS) Ausbildung

Know-how-Export

Das aktuellste Beispiel für erfolgreichen Know-how-Export fand an der 16. Tagung des deutschen Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) vom 13. bis 16. Juni 2012 in Bopfingen (D) statt. Eines der Exkursionsbilder wurde vom WVS (in Zusammenarbeit mit dem forstlichen Bildungszentrum Königsbronn) vorgestellt. Es trug den Titel «Hydraulische Fällhilfen fachgerecht einsetzen». WVS-Lehrkräfte demonstrierten den Einsatz des hydraulischen

Fällhebers und des hydraulischen Fällkeils. Die Mitarbeit von WVS-Vertretern in verschiedenen Arbeitsgruppen sowie Fach- und Prüfausschüssen des KWF hat jahrzehntelange Tradition. Seit neuestem betreibt der WVS übrigens die Prüfstelle des KWF für Arbeitsschutzausrüstungen in der Schweiz (FPA-Gütezeichen mit der Eichel).

Seit bald 40 Jahren in Italien – dreisprachig!

Im Südtirol (*deutsch*), im Aostatal (*fran-*

Seit bald 40 Jahren führt der WVS in Italien Waldarbeit-Kurse durch.



Willi König



Willi König

Motivierte Teilnehmer eines massgeschneiderten Kurses im Südtirol

Der Weg zum Instruktor

Geeignete Instruktor-Kandidaten werden regional gesucht, aufgeboten, geprüft und – sofern geeignet – in einem zweiwöchigen Einführungskurs auf ihre zukünftigen Ausbildungsaufgaben getrimmt. Periodische Weiterbildungen (Zusammenkunft, Erfahrungsaustausch, Aufdatierung in technischer und didaktischer Hinsicht) der Instruktoren stellen die Qualitätserhaltung sicher. Sowohl die Instruktoren-Grundausbildung wie auch diese Weiterbildungen wurden und werden dabei von erfahrenen WVS-Lehrkräften aus den entsprechenden Schweizer Sprachregionen (d,f,i) erteilt. Dabei kommen auch WVS-Lehrmittel oder autorisierte, den lokalen Bedürfnissen angepasste, Teildrucke zum Einsatz.

zösisch) sowie im Trentino, Veltlin und Piemont (alle *italienisch*) existieren heute Aus- und Weiterbildungsstrukturen für Waldarbeiter, die dem allen Forstleuten bekannten schweizerischen System gleichen. Diese Strukturen wurden vom WVS in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Gebietsverantwortlichen seit den 80er-Jahren sukzessive aufgebaut (siehe Kasten).

Bisweilen gibt es Anfragen für massgeschneiderte Kurse.

Was die Bildungsbereitschaft angeht, ist es erwähnenswert, dass die Bemühungen um systematische Schulung oft vom persönlichen Engagement der jeweiligen Amtsvorsitzenden auf regionaler oder Provinzebene ausgehen. Ihre höchstpersönliche Überzeugung, dass eine qualitative Verbesserung der Ausbildung (oder überhaupt eine Ausbildung) allen Beteiligten zu Gute komme, ist die Motivation für eine Anfrage jenseits der Landesgrenze. Genau das aber kann nachteilig sein! Es besteht nämlich die grosse Gefahr, dass mit dem Ausscheiden eines solch weit-sichtigen Amtsträgers, dann leider auch der «Unterhalt» des Aus- und Weiterbil-

dungssystems vernachlässigt wird bzw. die aufgebauten Strukturen wieder zerfallen.

Kurse à la carte

Bisweilen gibt es Anfragen für massgeschneiderte Kurse. So fand 2010 und 2011 im Südtirol je ein Weiterbildungskurs statt. In beiden Fällen haben lokale Förster für forstlich tätige Landwirte und Waldarbeiter ihres Gebiets beim WVS Kurse bestellt. Nach Offertstellung und Festlegung des Kursprogramms haben WVS-Lehrkräfte zehn bzw. elf Teilnehmer während zwei bzw. drei Tagen im Umgang mit Traktor, Seilwinde und Anschlagmitteln geschult. Auf dem Programm standen auch Elemente der teilmechanisierten Holzernte. Die Schweizer Instruktoren trafen auf dankbare, wissbegierige und motivierte Teilnehmer, deren Erwartungen vollumfänglich erfüllt wurden, was auch die positiven Rückmeldungen der Auftraggeber bestätigten.

Kontakt:
Stephan Isler, *Waldwirtschaft Schweiz Ausbildung*, isler@wvs.ch

Praxisbezogenen Holzernteausbildung in Rumänien

Aus der Freundschaft mit Josef, einem Praktikanten aus den Ost-Karpaten, ging ein privat lanciertes Wald- und Ausbildungsprojekt im rumänischen Zetea hervor.

von Markus Ottiger, Förster/Betriebsleiter Forstbetrieb Region Kaiserstuhl und Kursinstructor WVS

2002 lernte ich Josef Lavente Nagy aus Rumänien kennen. Josef arbeitete damals als landwirtschaftlicher Praktikant bei einem Erdbeerbauern in Tegerfelden. Während seinem sechsmonatigen Praktikum kaufte er in der Freizeit mit seinen hart verdienten Schweizerfranken ausrangierte Maschinen und Geräte und sammelte Schrottteile aus Altmulten zusammen. Einen halben Lastwagen voll transportierte er am Ende seiner Praktikumszeit nach Hause. Ich unterstützte ihn und organisierte den Transport nach Rumänien.

Seither kehrt Josef regelmässig ins Zurzibiet zurück und deckt sich mit gebrauchten Gegenständen ein, die er in Rumänien repariert und weiterverkauft. Geld für neue Maschinen haben die vielen Kleinbauern

(Selbstversorger) nicht. Handwerker ohne Ausbildung, aber mit sehr viel Geschick sind in diesem Land keine Seltenheit; nach dem Motto «Not macht erfinderisch» oder «Weise wird nicht wer Erfahrungen macht, sondern wer aus den Erfahrungen lernt».

Ein Unterschied zwischen Rumänien und der Schweiz ist, dass die Schweizer auf einem viel höheren Niveau jammern. Ein passendes Bild um Rumänien zu skizzieren, ist ein Pferdeuhrwerk auf dessen Bock der Fuhrman mit dem Natel telefoniert.

Zetea ist ein wunderschöner Ort, der jedoch in keinem Ferienprospekt zu finden ist.

Kontakt zum Rumänischen Forstdienst

Mit der Zeit ist zwischen Josef und mir eine herzliche Freundschaft entstanden. Mehrmals war ich schon bei Josef in der

Die exakt ausgeführte Fällarbeit beeindruckte die rumänischen Forstleute an der Infoveranstaltung besonders. Josef Nagy amtierte als Übersetzer (Bildmitte, in der blauen Latzhose)



Forstwirtschaft in Zetea

Das regionale Kreisforstamt betreut 21'000 ha Wald. Die Waldfläche ist auf 5 Forstreviere verteilt, in denen je 4 bis 6 Forstbeamte tätig sind. Unter anderem zeichnen diese die Holzschläge an, kontrollieren deren Ausführung, sorgen für die Pflanzung, die Pflege und den Forstschutz. Sie sind zudem dafür verantwortlich, dass aus dem Wald kein Holz gestohlen wird. Der Forstdienst erhält für seine Arbeit vom Waldeigentümer ca. Fr. 15 pro Jahr und ha. Das Revier in dem die Gemeinde Zetea liegt umfasst rund 6'000 ha Wald. In Zetea gehört ein grosser Teil des Waldes den Ortsbürgern. Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes gab der Staat den Wald wieder den rechtmässigen Eigentümern zurück. Jede Familie in Zetea mit Ortsbürgerrecht erhielt 7 ha Wald zugesprochen. Dieser wird nun von der Ortsbürgergemeinde bewirtschaftet. Pro Hektare Wald und pro Jahr hat jede Eigentümerfamilie das Recht auf 1.5 m³ Holz. Die Holzerntekosten gehen zu Lasten der Eigentümerfamilie.

Der Waldchef der Gemeinde ist für die Holznutzung zuständig. Er verkauft das Holz stehend oder vergibt die Holschläge an Forstunternehmer. Mit dem Holzerlös werden die Kosten für Verwaltung, Forstdienst, Erschliessung, Waldverjüngung und Waldpflege gedeckt. Die Holzerntekosten betragen Fr. 11 bis 18 pro m³. Die durchschnittlichen Holzpreise ab Waldstrasse liegen bei Fr. 37 pro m³. Die rund 200 Waldarbeiter in der Region führen die Waldarbeiten meistens im Akkord aus und sind oft nur temporär und im Stundenlohn angestellt.

Obschon es erfahrene Holzfäller waren, bereitete ihnen die Technik zum genauen Fällen enorme Mühe.

Gemeinde Zeteleka (Zetea, ca. 6000 Einwohner) in den Ost-Karpaten zu Gast, einem wunderschönen Ort, der jedoch in keinem Ferienprospekt zu finden ist. 2005 stellte Josef für mich den Kontakt zum Rumänischen Forst- und Gemeindedienst von Zetea her. Auch wenn ich ihre Sprache nicht verstehe, habe ich sehr schnell die Wichtigkeit der Nutzfunktion des Waldes in der Siebenbürgischen Region Harghita begriffen. Die Leute würden den Winter ohne Brennholz nicht überleben und Strom oder Gas ist noch nicht in allen Küchen vorhanden.

Bei meinen Streifzügen durch die Wälder fielen mir die bei der Holzernte verwendeten



Für die Instruktionen durfte ich die Bäume frei auswählen. Bevor ich den Baum aber der fällen konnte, waltete der Forstbeamte mit dem Försterbeil seines Amtes.

sicherheitswidrigen Arbeitsmittel auf. Dazu gehören von Hand verknotete Drahtseile, Volleisenkeile oder Motorsägen mit fehlendem Kettenstopp! Von einer persönlichen Sicherheitsausrüstung der Holzfäller fehlte gar jede Spur. Auch die vielen Schäden am gefälltten Holz und am verbleibenden Baumbestand stachen mir sofort ins Auge. Dabei wurde mir auch mein Glück bewusst, eine Forstwart- und Försterausbildung genossen zu haben, bei der die Arbeitssicherheit an erster Stelle stand. Dank dieser Ausbildung arbeite ich schon über 35 Jahre ohne schweren Unfall im Wald. Aus Dankbarkeit und Freude an meinem Försterberuf wollte ich den Waldarbeitern in Rumänien mein Wissen und meine Erfahrung weitergeben, mit dem Ziel, schwere Unfälle zu vermeiden.

Ausbildung in Rumänien

Meine Eindrücke brachten mich auf die Idee, den rumänischen Forstleuten die Möglichkeiten und Vorteile einer praxisbezogenen Holzernteausbildung vor Ort zu zeigen. Der Waldchef von Zetea war schnell überzeugt und nach der Zusage des WVS und ein paar freiwilligen Helfern aus meinem Kollegenkreis (so auch Reto Fritschi aus Neftenbach) stand dem Projekt nichts mehr im Wege. So wurde im

Juli 2009 das privat lancierte Wald- und Ausbildungsprojekt im rumänischen Zetea durchgeführt.

Mit dem in der Schweiz wohlbekannten mobilen Ausbildungseinheit «Mobi» des WVS als Basis, begann der Schnupperkurs vor Ort, rund 1'800 km weiter östlich. Bei den Teilnehmern handelte es sich um Beamte des regionalen Forstdienstes, sowie um Forstunternehmer und Waldarbeiter. Sie folgten einer Einladung des örtlichen Waldchefs. Nach einer Einleitung über das Kurssystem in der Schweiz, der die rund 45 Personen aufmerksam folgten, wurde im nahegelegenen Wald die Theorie in die Praxis umgesetzt: Schulmässig wurde eine Fichte mit Hammer und Keil und ein zweiter Baum mit dem doppelten Seilzug gefällt. Besonders beeindruckt waren die Zuschauer von der exakt ausgeführten Fällarbeit und den dabei verwendeten Arbeitsmitteln.

Ob die Neugierde der Forstleute mit der Präsentation des Ausbildungskonzeptes geweckt werden konnte, sollte der nächste Tag zeigen. Fünf Personen hatten die Gelegenheit, unentgeltlich einen eintägigen praktischen Mobi-Holzschauereikurs zu absolvieren. Rund 40 interessierte Personen standen schliesslich zur vereinbarten Zeit rund um das «Mobi» bereit! Davon wurden nun fünf Waldarbeiter ausgewählt und mit einer vollständigen persönlichen Schutzausrüstung ausgestattet. Auf einen Lehrfilm im «Mobi» folgte im Holzschlag eine Gruppeninstruktion Normalfall. Anschliessend durfte jeder Teilnehmer, unter Aufsicht und mit Hilfe von mir, selber einen Baum fällen. Die übrigen Forstleute, welche nicht direkt am Kurs teilnehmen konnten, schauten dem Geschehen den ganzen Tag interessiert zu. Obschon es sich bei den Teilnehmern um erfahrene Holzfäller handelte, bereitete ihnen die Technik zum genauen Fällen eines Baumes enorme Mühe. Dies ein weiteres Zeichen dafür, dass wegen der fehlenden praktischen Ausbildung vor allem «Schwergewichtsholzerei» betrieben wird. Aufgrund der fehlenden Statistik über die Unfälle bei



M. Ottiger

Als Transportmittel für den Bürgernutzen hat das Pferd noch einen sehr grossen Stellenwert.



M. Ottiger

Das ist eine Tagesleistung bei der Bereitstellung von Brennholz. Arbeitsbeginn um 6 Uhr und Arbeitsende um 21 Uhr, mit entsprechenden Pausen unterwegs. Die nötigen Verpflegungslokale sind in genügender Anzahl vorhanden.

der Holzernte, können die Folgen davon nur erahnt werden! Gemäss Angaben der rumänischen Forstbehörde seien Fragen rund um die Arbeitssicherheit aber kein Thema.

Was hat unser Projekt gebracht?

Was also vermochte dieser Einblick in das Schweizer Ausbildungssystem bei den ru-



M. Ottiger

Strukturen in der Landschaft sind immer noch natürlich vorhanden und durch die Bewirtschaftung werden sie auch erhalten.

Durch den EU-Beitritt werden neue Gesetze und Vorgaben eingeführt, die eine Ausbildung der Waldarbeiter unumgänglich machen.

mänischen Forstleuten auszulösen? Zuerst einmal das Erlebnis, dass Holzerei keine Glückssache ist und sehr schonend erfolgen kann. Dann aber auch das Wissen darum, dass Holzerntetechniken erlernt werden können und es dafür geeignete Kursformen gibt. Die Erkenntnis, dass damit automatisch auch eine höhere Arbeitsproduktivität und weniger Schäden zu erreichen sind und dies schliesslich zu höheren Einnahmen führt, wird darum nicht mehr lange auf sich warten lassen. In diesem Sinne konnten wir bei den rumänischen Berufskollegen eine «Saat» einbringen, die (so hoffen wir doch) bald einmal aufgehen wird.

Durch den Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union werden zudem früher oder später auch in der Waldwirtschaft neue Gesetze und Vorgaben eingeführt, die eine Ausbildung der Waldarbeiter unumgänglich machen. Spätestens dann werden sich die Forstleute in Rumänien an das mobile Ausbildungssystem der Waldwirtschaft Schweiz erinnern.

Weitere Eindrücke zur Forstwirtschaft und der Holznutzung

- Grosses Unverständnis während den In-

struktionen wurde mir für das Schroten der Wurzelanläufe vermittelt. Ich musste trotz aller Vorteile, die für das Anschroten sprechen, zu Kenntnis nehmen, dass die Wurzelanläufe zum Baum und somit dem Käufer des Holzes gehören. Ein weiteres Beispiel für die Wichtigkeit der Nutzfunktion des Waldes.

- Dienstag und Freitag sind die Wochentage, wo unter Aufsicht der Forstbehörde der sogenannte Bürgernutzen von den einzelnen Bürgern selber eingeschlagen und sofort abtransportiert wird. Das heisst, Holz wird wegen Diebstahlgefahr nicht im Voraus geerntet und später abgeführt.
- Auffällig ist ebenfalls, dass das Lagern von Brennholz nicht angewendet wird. Der Jahresbedarf an Brennholz wird von Frühling bis Herbst aus dem Wald geholt und im folgenden Winter verfeuert. Da stand ich mit meiner Ausbildung an!
- Auf Fragen zu Zertifizierung und Naturschutzvorrangflächen wurde mir mit einem verschmitzten lächeln erklärt, so lange es Büros gibt, in denen man bezahlen kann, würden sie alle Auflagen zu diesen Themen erfüllen.
- Der Eindruck, Rumänien sei im Vergleich mit der Schweiz im Rückstand ist nicht generell richtig. So gibt es in diesem Dorf Zetea eine Pelletsfabrik mit einer jährlichen Produktion von 5'000 to Pellets. Das 2006 neu gebaute Einkaufszentrum mit einer Verkaufsfläche von 2'000 m² und einem Festsaal für 250 Personen wird mit Pellets. beheizt. Die Sägerei-Zimmerei *Reisan* mit einem jährlichen Einschnitt von 15'000 m³ produziert Fertighäuser und verwendet als Isolationsmaterial Dämmplatten von Gutex (Schwarzwaldholz, wird in Waldshut-Tiengen produziert).

Kontakt:

Markus Ottiger, Förster/Betriebsleiter Forstbetrieb Region Kaiserstuhl und Kursinstruktor WVS, Mail: FB_RegionKaiserstuhl@oxo.ch

Ein Dauerwald soll's sein!

Der naturnahe Waldbau ist Inka Brendels Leben. Schon während der Ausbildung wusste die deutsche Försterin, wie ihr Musterbetrieb sein sollte: Ein Betrieb, der Dauerwald betreibt. Im Revier von Emil Rhyner schliesslich hat sie ihren Traumjob gefunden.

von Nathalie Barengo

Als Kind wollte Inka Brendel in die Fusstapfen ihres Vaters treten: Sie wollte Landwirtin werden. Der elterliche Bauernhof in Ostfriesland und das Arbeiten im Freien sprach sie an. Doch als Frau in einer traditionellen deutschen Landwirtfamilie wurde ihre Berufswahl nicht gutgeheissen. Da die junge Frau nicht wusste, was sie genau machen sollte, absolvierte sie die Ausbildung zur pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten und arbeitete während 8 Jahren an verschiedenen kaufmännisch geprägten Arbeitsplätzen. Aber der Beruf erfüllte sie nicht. Mit 28 Jahren holte Inka schliesslich das Abitur nach und beschloss den Studiengang für Forstingenieurwesen in der Fachhochschule Weihenstephan zu besuchen.

Hinter der Schulbank

Seit einem halben Jahr ist Inka Försterin. Davor drückte sie während 7 Semestern hauptsächlich die Schulbank. Sie wählte bewusst die Fachhochschule, da diese praxisbezogener als die Universität ist. Der Lernstoff im sieben Semester dauernden Studiengang ist vielfältig und abwechslungsreich. Inkas Lieblingsfach war das Wahlfach «naturnaher Waldbau». «Für meinen Geschmack hat der Dauerwaldgedanke noch zu wenig Wurzeln in der deutschen Ausbildung geschlagen. Was der Dauerwald ist, wird zwar in der Ausbildung in den Grundzügen vermittelt, aber dennoch wird der Irrglaube vertreten, dass die Altersklassenwirtschaft eine ökologische und ökonomische sinnvolle Waldwirtschaft bedeutet», führt die Försterin aus. Um beim Staat arbeiten zu können, muss der Jagdschein erworben werden und eine nachträgliche Zusatzausbildung (die so genannte Laufbahnbefähigung) ist erfor-



N. Barengo

Inka Brendel ist von der konsequent naturnahen Bewirtschaftung im zürcherischen Wald fasziniert.

derlich. Diese Anwärterzeit beinhaltet einen dreimonatigen fachtheoretischen Teil sowie ein neun monatigen berufspraktischen Ausbildungsabschnitt. Bestehen die Anwärter die Schlussprüfung, stehen den Besten beim Staat alle Türen offen. Die meisten Studenten folgen dieser Laufbahn. Dies erhöhe die Chance auch bei einer privaten Vereinigung einen Job zu finden. Die Laufbahnbefähigung ist da zwar nicht nötig, aber oft werden Förster eingestellt, die diese ausweisen können. Allerdings landet die Mehrheit der Studienabgänger dennoch nicht im Wald.

In der Klasse herrschte eine gute Stimmung und der Unterricht war hauptsächlich lehrreich. Für die Absolventin war die Ausbildung trotz Praxisbezug aber zu theoretisch. Teilweise wurden die Lektionen nicht dem heutigen Stand angepasst: «Alte» Inhalte wurden vermittelt, die heute nicht mehr angewandt werden wie beispielsweise das «Verschiedene Pflüge für den Wald».

Um in Deutschland beim Staat arbeiten zu können, muss der Jagdschein erworben werden.

Als sie den Werkhof der Grün Stadt Zürich das erste Mal betrat, war sie erstaunt über die Grösse und Einrichtung.

Wichtig ist der Praxisbezug...

Im Studium inbegriffen sind ein 8- sowie ein 18 -wöchiges Praktikum. Bei der Wahl des Praktikums werden keine Vorgaben gemacht. Im Minimum muss es sich um Bäume drehen und mindestens die erforderliche Zeit lang dauern. Da im Studium der Zürcher Stadtwald als Musterdauerwald vorgestellt wurde, überlegte sich Inka in die Schweiz zu kommen. Als sie erfuhr, dass der Betrieb von Emil Rhyner auch Praktikanten aufnahm, fragte sie kurz entschlossen an und erhielt für das Frühjahr 2010 einen positiven Entscheid. Während dieser Zeit wurden ihre hohen Erwartungen mehr als erfüllt. Aus den obligaten 18 Wochen wurden 6 Monate. Die konsequente und vorbildliche Bewirtschaftung im zürcherischen Wald faszinierte Inka. Ihr gefiel es so gut, dass sie an einigen Wochenenden nach dem Praktikum nach Zürich kam, um ihr Wissen «Anzeichnen im Dauerwald» zu vertiefen. Der Wissensdurst rund um den Dauerwald war aber noch lange nicht gestillt. Nur ein halbes Jahr später hatte sie die Möglichkeit für weitere 6 Monate im zürcherischen Betrieb zu arbeiten. Nur für die Prüfungen musste sie nach Deutschland zurück. Nach erfolgreichem Abschluss Ende letzten Jahres suchte sie einen analogen Betrieb in der Heimat. Die Ansprüche waren gross, denn sie hatte genaue Vorstellungen, wie ein Betrieb aufgebaut sein sollte. Als Emil Rhyner sie fragte, ob sie Interesse an einem einjährigen Praktikum für Berufserfahrung hat, konnte sie ihr Glück kaum fassen und sagte sofort zu! «Mein Verständnis für den Dauerwald kann ich so weiter vertiefen», erklärt Inka begeistert.

Ein Forstbetrieb ist nicht gleich Forstbetrieb

Als sie den Werkhof der Grün Stadt Zürich das erste Mal betrat, war sie erstaunt über die Grösse und Einrichtung. Über ihre deutschen Kollegen hatte sie auch andere Betriebe kennen gelernt: Betriebe ohne Werkhof, mit mobilen Mannschaftswagen. Zwar kann dieser überall hin mitgenommen werden,

aber es fehlt an sanitären Einrichtungen. Auch Inka erlebte dies. Vor den Praktika im städtischen Waldrevier Nord arbeite Inka für zwei Monaten bei einer Waldbesitzervereinigung. Reine Fichtenbestände dominierten. Weder Dauerwald noch eine Überführung in Laubholzwälder war ein Thema. In diesem Betrieb wurde weniger motormanuell gearbeitet sondern es wurden häufig Harvester eingesetzt. Er musste rentieren, für die Natur blieb kaum Spielraum. Inka arbeitete gegen ihre innere Überzeugung. Welcher Waldbau betrieben wird, ist stark forsterabhängig, erkannte sie. Im Gegensatz zum Schweizerischen Betrieb hatte sie sich in diesem Betrieb nie ganz heimisch gefühlt. Es brauchte seine Zeit, bis Inkas Qualitäten erkannt wurden und sie diese im Betrieb einsetzen konnte. Der Betrieb der Grün Stadt Zürich hingegen entspricht ihrer Vorstellung von guter Betriebsführung. Ins Forstteam wurde sie offen aufgenommen und sie hat ihren Platz darin schnell gefunden. Aber auch die Akzeptanz in der Schweizer Försterwelt ist überaus gut. Neben dem Forst, schwärmt Inka auch für den Schweizer Käse.

In den Sternen geschrieben...

Wie die Zukunft der Försterin aussieht, ist ungewiss. Bis Ende Dezember 2012 darf sie in der Schweiz bleiben. Ein Job in der Schweiz wäre Inkas grösster Wunsch. Sie weiss was sie will und was sie erreichen möchte. «Der Betrieb müsste vollständig den Dauerwaldgedanken verfolgen, denn gegen meine innere Überzeugung kann ich nicht mehr arbeiten.» Falls in der Schweiz aber alle Stricke reissen würden, muss sie sich ein Hintertürchen offen halten. Einem Masterlehrgang in nachhaltigem Entwicklungsmanagement in einer deutschen Universität als Fernstudium ist sie nicht ganz abgeneigt. «Aber zuerst suche ich mein Glück hier in der Schweiz!»

Verfasserin:

Nathalie Barengo, nathalie.barengo@bd.zh.ch

Globalisierung der Waldschädlinge

Der globale Warenaustausch bietet uns Konsumenten zahlreiche Vorteile: Man kann das ganze Jahr frisches Obst essen, billige Waren aus China kaufen und es gibt Kaffee und Schokolade. Ohne Globalisierung wären diese Produkte nicht zu kaufen oder sehr viel teurer. Neben gewünschten Importen schaffen es immer wieder ungebetene Besucher, sei es in Pflanzen oder Verpackungsholz, in die Schweiz einzuwandern. Unter diesen unabsichtlich eingeschleppten Arten befinden sich Schadorganismen, die auch unseren Wäldern gefährlich werden können.

von Urs Kamm, Sektion Waldpflege und Nutzung, Abt. Wald, Amt für Landschaft und Natur, Kanton Zürich

Besonders gefährliche und gefürchtete Schadorganismen werden gemäss Pflanzenschutzverordnung als Quarantäneschädlinge eingestuft und aufgelistet. In nächster Zeit wird der Bund für zahlreiche solcher Schadorganismen Richtlinien zur Überwachung und Bekämpfung erlassen. Diese Massnahmen müssen von Kantonen und letztendlich von Förstern sowie Grünraumverantwortlichen umgesetzt werden. Ziel ist, die eingeschleppten Schadorganismen wieder auszurotten, deren weitere Ausbreitung zu verhindern und eine erneute Einschleppung zu unterbinden.

Nur ein Befall, der frühzeitig erkannt wird, kann erfolgreich bekämpft werden. Dadurch lässt sich verhindern, dass sich neue Schädlinge oder neue Krankheiten etablieren. Wichtig ist, die Organismen und die verursachten Schadsymptome zu kennen. Die wichtigsten Schadorganismen werden folgend kurz vorgestellt.

Asiatische Laubholzbockkäfer (ALB, *Anoplophora glabripennis*)

In Holzpaletten aus China in die Schweiz gereist, durch die (Stichproben-) Kontrollen des Pflanzenschutzdienstes an der Grenze geschlüpft, wurde der ALB letztes Jahr zum ersten Mal in der Schweiz (Kt. Freiburg) festgestellt. Dieser Erstbefall löste ein grosses Medienecho mit teils bedrohlich klingenden Überschriften aus. Ein Beispiel aus der Gratiszeitung 20 Minuten lautete: «Baumkiller macht sich im Sensebezirk breit». Seither gab es eine weitere Sichtung im Kanton Thurgau.

Im Juli 2012 ist der ALB auch im Kanton Zürich gefunden worden (*siehe Kasten*).

Obwohl der stattliche, schöne Bockkäfer (bis 3,5 cm gross) Ahorn, Pappeln und Birken bevorzugt, sind alle heimischen Laubgehölze potentielle Wirtspflanzen. Zudem befällt er auch vitale Laubbäume. Die Larven des Laubholzbockes fressen sich bis in das Innere von Bäumen vor und verursachen ausgeprägte Frassgänge von bis 20 mm Durchmesser. Eine Befallsfeststellung alleine auf Grund von den Schadsymptomen

In nächster Zeit wird der Bund für zahlreiche Schadorganismen Richtlinien zur Überwachung und Bekämpfung erlassen.

Asiatische Laubholzbockkäfer in Winterthur

Mitte Juli 2012 wurde in Winterthur Neu-Hegi (Industriequartier) das bisher grösste Vorkommen des ALB gefunden. Als Sofortmassnahme wurden über 60 junge Alleebäume gefällt, vor Ort geschredet und in die Kerichtverbrennungsanlage gefahren. Industriebrachen mit zahlreichen, befallenen Pioniergehölzen wurden ebenso flächig gerodet und das Material fachgerecht entsorgt. In einem Umkreis von 500 Metern um den Befallsherd wird das Gebiet nach weiteren befallenen Bäumen abgesucht. Glücklicherweise wurde bisher noch kein Befall im nahegelegenen Wald festgestellt.



Markus Hochstrasser, ALN



Waldschutz Schweiz, WSL Birmensdorf

Asiatische Laubholzbockkäfer (*Anoplophora glabripennis*)

ist schwierig, da zahlreiche einheimische Insektenarten ähnliche Schadsymptome hervorrufen (z.B. Weidenbohrer, Moschusbock, Pappelbock). In anderen Ländern hat sich bereits gezeigt, dass der Käfer grosse ökologische und wirtschaftliche Schäden anrichten kann.

Der Bund erarbeitet zurzeit unter Hochdruck ein Konzept zur erfolgreichen Bekämpfung dieses äusserst gefährlichen Schädlings.

In Deutschland wird die Kiefernholznematode mittelfristig als grösstes Risiko für den Wald eingeschätzt.

Kastaniengallwespe (*Dryocosmus kuriphilus*)

Die kleine Gallwespe aus Südchina ist weltweit eines der schädlichsten Insekten an der Edelkastanie. Ein Befall führt zu starken Ertragsausfällen und hemmt das Baumwachstum. Seit 2009 befällt die Kastaniengallwespe Kastanienwälder in der Südschweiz. Vereinzelt ist sie auch schon

Gallen der Kastaniengallwespe



Waldschutz Schweiz, WSL Birmensdorf

auf der Alpennordseite aufgetreten unter anderem auch in Walchwil, Kanton Zug. Die Pufferzone rund um diesen Befallsherd ging über die Kantongrenze hinaus in den Kanton Zürich. Konkrete Massnahmen mussten deshalb letztes Jahr vom ALN ergriffen und verfügt werden. Zurzeit erarbeitet der Bund Richtlinien zur Überwachung und Bekämpfung dieser Gallwespe, um den Kantonen eine Umsetzungshilfe anbieten zu können.

Kiefernholznematode (*Bursaphelenchus xylophilus*)

In Europa wurde die Kiefernholznematode erstmals 1999 in Portugal nachgewiesen. Von Baum zu Baum wird die Nematode von Bockkäfern (Gattung *Monochamus*) verbreitet. Die lokale Verbreitung liess sich nicht einmal durch einen 400 Kilometer langen und 3 Kilometer breiten gerodeten Korridor aufhalten. Heute gilt ganz Portugal als Befallsgebiet. Über grosse Strecken wird die Kiefernholznematode mit Kiefernholzprodukten (Rundholz, Verpackungen) verbreitet. Obwohl die Kiefernholznematode ein Winzling ist (1 mm kleiner Fadenwurm) kann er unter warmen und trockenen Wetterverhältnissen befallene Bäume innerhalb von 2-3 Monaten zum Absterben bringen. Erstes Zeichen eines Befalles ist der Rückgang der Harzproduktion. Eine rötlich-braune Nadelverfärbung, welche sehr rasch von der Baumspitze abwärts fortschreitet sowie ein rötlich-braunes Nadelkleid durch abgestorbene aber nicht abgeworfene Nadeln, sind ein charakteristisches Merkmal dieser Welke. In Deutschland wird die Kiefernholznematode als Quarantäneschädling eingeschätzt, der mittelfristig das grösste Risiko für den Wald darstellt. Bisher wurde die Nematode trotz gebietsweise intensiver Suche (Föhrensterben im Wallis) noch nicht in der Schweiz festgestellt. Das Risiko, dass die Kiefernholznematode als blinder Passagier über verseuchte Holzverpackungen in die Schweiz einreist, ist jedoch als hoch zu bewerten.



Waldschutz Schweiz, WSL Birmensdorf

*Bergföhre mit starker Schütte infolge Befalls durch *Lecanosticta acicola**

Braunfleckenkrankheit der Föhre (*Lecanosticta acicola*)

Wie der deutsche Name der gefährlichen Pilzkrankheit vermuten lässt, sind die typischen Symptome der Krankheit erst gelbe, dann braune 1-2mm grosse Flecken auf den Nadeln. Danach werden die Nadeln ganz braun und sterben schliesslich ab. In den USA verursacht die Krankheit grosse Schäden an Waldföhren. In der Schweiz wurde die Krankheit, welche einen Verbreitungsschwerpunkt im Grossraum Zürich hat, bisher nicht an Bäumen im Wald festgestellt. Ziel ist es befallene Föhren in Gärten und Parks rechtzeitig zu eliminieren, um ein Übergreifen auf natürlich vorkommende Föhren im Wald zu verhindern.

Phytophthora ramorum

Auch der pilzähnliche Organismus *Phytophthora ramorum* (von griechisch *phytón*, «Pflanze» und *phthorá*, «Vernichtung, Zerstörung»; «die Pflanzenvernichtende») ist eine potentielle Gefahr für unsere Waldbestände. *Phytophthora ramorum* wurde im Kanton Zürich bereits in Baumschulen an Zierpflanzen nachgewiesen (auf Schneeball und Rhododendron) und nach heutigen

Weiterführende Informationen und Bilder

Weiterführende Informationen zu den Schadorganismen und der aktuellen Situation in der Schweiz sind auf der Homepage von Waldschutz Schweiz www.waldschutz.ch aufgeschaltet. Zudem findet man auf dieser Seite ein interessantes Hilfsmittel zur Erkennung der Krankheiten (Diagnose Online).

Interessantes Wissen ist auch nachzulesen auf www.waldwissen.net; Suchwort «Laubholzbock» (24 ausgesuchte Artikel), «Kastaniengallwespe» (6 Artikel), «Bursaphelenchus» (9 Artikel), «*Phytophthora ramorum*» (2 Artikel).

Aktuelle Informationen des BAFU speziell zum Asiatischen Laubholzbockkäfer sind zu finden unter www.bafu.admin.ch/lanoplophora

Erkenntnissen erfolgreich bekämpft. Glücklicherweise stellte man bisher im Schweizer Wald keinen Befall mit *Phytophthora ramorum* fest. In den USA, wohin der Erreger etwa gleichzeitig eingeschleppt wurde, verursacht der Schadorganismus verheerende Schäden an Waldbäumen und ist hauptverantwortlich für ein grossflächiges, schnelles Absterben von Eichenbeständen («Sudden-Oak death» www.suddenoakdeath.org).

Was tun bei Befallsverdacht?

Bei allen vorgestellten besonders gefährlichen Schaderregern gilt bei Befallsverdacht dasselbe Vorgehen. Als erstes ist die Pflanze, die Symptome aufweist, zu markieren und allenfalls zu fotografieren. Asiatische Bockkäfer sollen wenn möglich direkt eingefangen und in einem geschlossenen Behälter aufbewahrt werden. Um die Gefahr einer ungewünschten Verbreitung möglichst gering zu halten, sollten keine Proben entnommen und eingeschickt werden. Jeder entdeckte Quarantäneschädling aber auch jeder Verdachtsfall muss umgehend dem kantonalen Forstdienst (Sektion Waldpflege und Nutzung – Urs Kamm) oder dem kantonalen Pflanzenschutzdienst (Fachstelle Pflanzenschutz, Strickhof) gemeldet werden. Das weitere Vorgehen kann so koordiniert werden.

Jeder Verdachtsfall muss umgehend gemeldet werden.

Kontakt:

Urs Kamm, Abt. Wald, Sektion Waldpflege und Nutzung, Weinbergstrasse 15, 8090 Zürich
Tel. 043 259 27 45, urs.kamm@bd.zh.ch

Stabile Holzernte und Marktumfeld mit gegensätzlichen Tendenzen

Forststatistik. 2011 wurden im Schweizer Wald 5.1 Mio. m³ Holz geschlagen, fast gleich viel wie im Vorjahr. Sortimentsverlagerungen, sinkende Holzerlöse und höhere Kosten führten zu einem grösseren Defizit in der Waldbewirtschaftung. Dies geht aus der Forststatistik 2011 der Bundesämter für Umwelt BAFU und für Statistik BFS hervor.

Der Anteil Nadelholz an der Nutzung ist seit 2000 von 80% auf 67% gesunken.

Im Schweizer Wald wurde 2011 mit 5.1 Millionen Kubikmeter (m³) insgesamt fast gleich viel Holz geschlagen wie im Vorjahr. Die Holznutzung lag etwas unter dem Mittelwert der letzten zwanzig Jahre. Dies geht aus der Forststatistik 2011 der Bundesämter für Umwelt BAFU und für Statistik BFS hervor. In 13 Kantonen (54% des Holzes) nahm die Nutzungsmenge ab. In den anderen 13 Kantonen nahm die Holzernte zu. Das Ergebnis zeigt, dass sich die für die Holznutzung treibenden und bremsenden Kräfte in etwa die Waage hielten.

Gefragtes Holz und starker Franken

2011 hielt sich die Schweizer Konjunktur im europäischen Vergleich gut. Dass sich dahinter eine zweigeteilte Wirtschaft verbirgt, zeigt die Lage der verschiedenen Branchen der Wald- und Holzwirtschaft:

- Die starke Bauwirtschaft und die zunehmende Beliebtheit von Holz als ökologischer Baustoff sorgten für eine stabile Holz-Nachfrage und regional teils gute

Auslastungen von Holz verarbeitenden Betrieben.

- Der treibenden Inlandnachfrage stand jedoch die bremsende Wirkung des starken Frankens gegenüber. Während die Holzbauer von vergünstigten Importen von Holzhalbfabrikaten profitieren konnten, gerieten die Margen und Erlöse der inländischen Holzverkäufer und Exporteure wechsellkursbedingt unter Druck.

Die Waldwirtschaft musste Preisabschläge in Kauf nehmen, um das Holz im Ausland, aber auch auf dem Binnenmarkt, absetzen zu können. Die Sägereien schnitten insgesamt 10% weniger Holz ein, was insbesondere auf die Stilllegung des grössten Sägewerkes der Schweiz in Domat-Ems zurückzuführen ist. Während die Preise für das gut nachgefragte Stammholz im Ausland zunahmen, sanken sie in der Schweiz im Jahresverlauf kontinuierlich.

Sortimentsverschiebung in der Holzernte

Die Holzbereitstellung verlagerte sich weiter weg von qualitativ höherwertigen Rundholz-Sortimenten hin zu qualitativ minderwertigen Sortimenten für die industrielle Verarbeitung und vor allem für die Energieproduktion (*siehe Kasten*). Aufgrund der tieferen Preise nahm die Nadelstammholz-Ernte von allen Sortimenten am stärksten ab. Mit 2.57 Mio. m³ (-4%) trägt sie noch 51% zur Gesamtnutzung bei. Dieser Anteil verringerte sich in den vergangenen Jahren stetig. Von Bedeutung ist dies, weil die Baubranche vor allem

Mehr Energieholz

Die Nutzung von Energieholz nahm um knapp 4% auf 1.7 Mio. m³ zu, diejenige von Holz für die Holzwerkstoff- und Papierindustrie («Industrieholz») stieg leicht auf 0.53 Mio. m³. In der Energieholzproduktion führt die Entwicklung weg von der Stückholzaufbereitung (2011: -4%) hin zur Hackschnitzelproduktion (2011: +14%). Deren Bedeutung für die Waldwirtschaft wird noch weiter wachsen, denn Anlagebetreiber wünschen zunehmend Hackschnitzel. Da diese durch den höheren Mechanisierungsgrad kosteneffizienter bereitgestellt werden können, erzielen die Forstbetriebe einen höheren Mehrwert als mit der Stückholzproduktion.

Nadel-Stammholz braucht und dieses den Holzverkäufern deshalb pro Kubikmeter im Schnitt die höchsten Erlöse einbringt. Die Nadelholznutzung hat um 3% auf 3.4 Mio. Kubikmeter ab-, die Laubholznutzung hingegen um 3% auf 1.67 Mio. Kubikmeter zugenommen. Der Nadelholzanteil ist seit 2000 von 80% auf 67% gesunken, der Laubholzanteil hat von 20% auf 33% zugenommen. Dies entspricht der natürlichen Waldentwicklung.

Tiefere Holzerlöse und gestiegene Kosten in der Waldbewirtschaftung

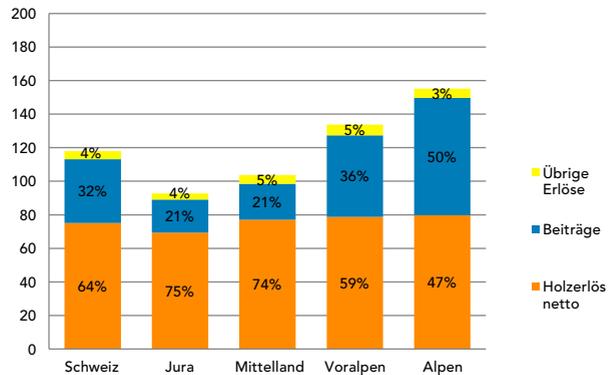
Die höhere Gewichtung von tieferpreisigen Sortimenten und die im Vorjahresvergleich generell tieferen Holzerlöse führten zu weniger Einnahmen in der Holzernte. Ein Kubikmeter genutztes Holz brachte den Waldeigentümern im Durchschnitt noch einen Umsatz von gut 75 Franken ein. Die durchschnittlichen Kosten für die Ernte beliefen sich auf 74.6 Franken. Unter dem Strich verdienten die Waldbesitzer an einem Kubikmeter noch 50 Rappen. Die regionalen Unterschiede sind beträchtlich: Im Mittelland lag der Gewinn bei knapp 19 Fr./m³, in den Alpen resultierte aus der Holzernte ein Defizit von 43 Fr./m³.

In diesen Resultaten nicht enthalten sind die Infrastrukturkosten (z.B. Unterhalt von Waldstrassen), die Kosten der Waldpflege und der Verwaltung.

Unterdeckung in der Waldbewirtschaftung steigt trotz höherer Beiträge

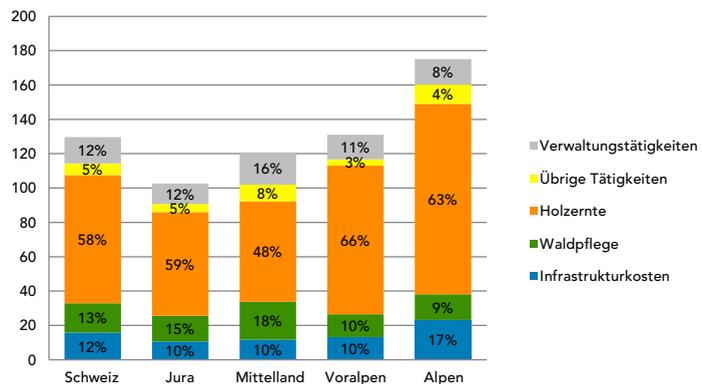
Da in gebirgigen Regionen und in schwierigem Gelände bereits die Holzernte defizitär ist, müsste die Pflege der Gebirgs- und Schutzwälder ohne Beiträge der öffentlichen Hand komplett aufgegeben werden. In anderen Regionen wie im Mittelland entstehen wiederum Mehrkosten für den Unterhalt von Waldwegen oder für die Waldpflege. Für die Bewirtschaftung der Schweizer Wälder bezahlt deshalb die öffentliche Hand Beiträge, die im schweizerischen Schnitt

in Franken pro Kubikmeter



Erlöse in der Schweizer Waldbewirtschaftung 2011

in Franken pro Kubikmeter



Kosten in der Schweizer Waldbewirtschaftung 2011

bei 182 Franken pro Hektare Wald liegen. 2011 haben die von der Forststatistik ausgewiesenen Beiträge für Schutzwaldpflege, Waldbiodiversitätsleistungen, Jungwaldpflege oder forstliche Planung gesamthaft um 9% zugenommen. Trotzdem hat sich das Resultat in der Waldbewirtschaftung aufgrund des grösseren Defizits in der Holzernte und dem allgemeinen Anstieg der Kosten um fast 15% verschlechtert. Unter dem Strich mussten Waldeigentümer für die Bewirtschaftung einer Hektare Wald 51 Franken bezahlen.

Quelle: Bundesamt für Umwelt BAFU

Unter dem Strich mussten Waldeigentümer für die Bewirtschaftung einer Hektare Wald 51 Franken bezahlen.

Waldpflege

Beitragsberechtigte Massnahmen

Zugegeben, Subventionen sind nicht die Spitzensportdisziplin der Waldbesitzer. Trotzdem sind die Gelder für diejenigen gesprochen worden, die in ihrem Wald Massnahmen im Sinne der Richtlinien ausgeführt haben. Darum sollte es auch niemand verpassen, sich rechtzeitig bei seinem Förster zu melden, um das ihm zustehende Geld zu beantragen.

Sehr oft ist der Ablauf in den Forstrevieren so, dass sich der Förster bei den Waldbesitzern meldet, um sie für eine Massnahme zu animieren. Konkret geht es um Jungwaldpflege oder Naturschutzmassnahmen (Waldrandpflege, Förderung von Eichen oder Eiben).

Weil nur ausgeführte Arbeiten mit Beiträgen unterstützt werden, muss der Waldbesitzer genügend Zeit für die Ausführung haben. Da der Revierförster sämtliche Abrechnungen dem zuständigen Forstkreis bis spätestens 30. Oktober einreichen muss, sollte bis Ende August der Kontakt zwischen Förster und Waldbesitzer stattgefunden haben.

Unter dem Link http://www.aln.zh.ch/internet/baudirektion/aln/delwald/formulare_merkblaetter.html lassen sich die notwendigen Unterlagen zum Beitragswesen finden. Zudem sind noch viele weitere interessante Informationen abgelegt.

Ruedi Weilenmann, Dätt nau

Naturbeobachtung

... hält der Sommer grosse Wäsche

Sie haben sich mit dem Gedanken getragen, Last-minute dem Nicht-Sommer zu entfliehen? Vielleicht haben Sie im Süden noch Platz gefunden (von einem Gewühl ins nächste?) oder Sie gehörten zu den Pechvögeln, für die es kein Bett mehr gab? Die Natur wusste, wie der Sommer wird. Die Bäume kennen kein Last-minute an der Wärme. Sie nehmen das Wetter, wie es ist

und erleben die Sommerzeit, wie die daheim gebliebenen «Pechvögel».

Ich ahnte, wie der Sommer wohl werden wird. Seit Jahrzehnten beobachte ich den Blattaustrieb im Frühlingswald, speziell den der *Eschen* und *Eichen*. In diesem Frühling stellte ich ein gleichzeitiges Austreiben der Blüten fest, dem kurz darauf die Blätter an den Triebspitzen folgten. Während die Blätter der Eiche grünten und grösser wurden, hielt sich der Blattaustrieb der Esche verschämt zurück. Erst als die Eiche ihr grünes Kleid bereits vollständig ausgebildet hatte, bemühte sich die Esche, ebenfalls eine Blätterkrone zu entwickeln.

«Grünt die Eiche vor der Esche, hält der Sommer grosse Wäsche; grünt die Esche vor der Eiche, hält er grosse Bleiche.»

Wichtig ist bei solchen Beobachtungen, dass die Bäume in derselben Entwicklungsstufe und am selben Standort stehen, und dass mehrere Eschen und Eichen in einer Gruppe stehen. Das Phänomen habe ich in diesen Extremen erst wenige Male beobachtet. Wirklich erstaunt hat mich jedoch der Anblick eines am selben Standort ebenfalls vorhandenen Nussbaums. Er hat als mediterrane Pflanze erstmals zusammen mit Esche und Eiche ausgetrieben, was er normalerweise etwa 3 Wochen später tut. Was das allerdings bedeuten könnte, darüber habe ich noch keine Wetterregel gefunden.

Ruedi Weilenmann, Dätt nau

Links die Esche, rechts die Eiche, fotografiert am 2. Mai 2012



R. Weilenmann

Unbeschwerter Beerengenuss?

Kann man wilde Beeren einfach so essen und unbeschwert geniessen? Was ist mit dem Fuchsbandwurm?

Der Übertragungsweg des Fuchsbandwurms auf den Menschen ist nicht eindeutig geklärt. Die Hauptzahl der Fälle wurde bei Personen beobachtet, die entweder beruflich oder privat mit Landwirtschaft und Waldbau zu tun hatten. In 70% der gemeldeten Übertragungen sind *Hunde- oder Katzenbesitzer* betroffen. Es wird daher davon ausgegangen, dass bei den meisten Fällen erst eine Dauereexposition zur Infektion führen kann und keine einmalige Aufnahme der Bandwurmeier. Früchten und Beeren *aus Bodennähe* oder Pilzen können möglicherweise Bandwurmeier anhaften. Jedoch wurde bei Risikostudien *kein* Zusammenhang zwischen dem erhöhten Verzehr von Beeren oder Pilzen und erhöhten Infektionsraten festgestellt. Bisweilen wird aber immer noch empfohlen, bodennah gesammelte Früchte und Beeren niemals ungewaschen zu essen. Tiefgefrieren der Früchte soll *nach traditioneller Sicht* nicht ausreichen, da die Eier erst bei -80°C absterben; die Früchte sollten, wenn die Möglichkeit besteht, gekocht werden. (ur)

Quelle: wikipedia.org

Heidel-, Him- und Brombeerzeit

Das Sammeln reifer Heidelbeeren in den Wäldern des Kantons Zürich ist einigen wenigen besonders Ortskundigen vorbehalten. Die Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*) liebt stark humose, luftdurchlässige Böden, die einen sauren pH-Wert aufweisen. Die Fläche solcher Waldstandorte ist bei uns klein, so dass Heidelbeeren auf kaum mehr als ca. 2% der Zürcher Waldfläche mit grösserer Deckung auftreten. Und auch da wird sie zwischen Juli und September nur am Rande von Lichtungen oder im ausgelichteten Wald wirklich Früchte tragen.

Der Zwergstrauch wird bis zu 30 Jahren alt und vermehrt sich v.a. über Ausläufer. So kann eine Mutterpflanze mit ihren Ausläufern bis zu 10 Aren besiedeln. Um genügend



Hedwig Storch

Jedes Himbeerkäferweibchen platziert im Mai ca. 100 Eier einzeln in einer der Himbeer- (oder Brombeer-) Blüten oder an jungen Früchten.

Nährstoffe aufnehmen zu können, ist die wilde Heidelbeere auf eine Partnerschaft mit einem ganz besonderen Pilz angewiesen. Der Mykorrhiza-Pilz umschliesst die Wurzeln der Heidelbeere und erleichtert der Pflanze so die Aufnahme lebenswichtiger Stoffe. Im Gegenzug erhält der Pilz Stärke von der Heidelbeerpflanze. Zwar könnten Sie getrennt voneinander existieren, effektiver für beide ist jedoch das Zusammenspiel.

Himbeeren (*Rubus idaeus*) und ganz besonders Brombeeren (*Artenzusammenfassung Rubus fruticosus*) sind in unseren Wäldern dagegen weit verbreitet. Die Standortansprüche dieser Pflanzen sind nicht spezifisch und auf einem Grossteil unserer Wälder gegeben – oft zum Leidwesen des Waldbauers. Erntereife Himbeeren findet man ab Juni, Brombeeren ab Juli bis in den September. Die Qualität der Beerenernte wird v.a. durch den «Wurm» in den Früchten beeinträchtigt. Es handelt sich dabei um die Larve des Himbeerkäfers (*Byturus tomentosus*), dem bekanntesten Schädling an Himbeeren, der aber auch Brombeeren befallen kann. Er ist etwa 4 mm gross und hellbraun bis braungrau gefärbt und tritt bereits im Mai auf.

Bei den Brombeeren zeigen sich zudem Qualitätsunterschiede aufgrund der Arten und Varietäten, von denen bei uns dutzende vorkommen. Die meisten sind als natürliche Klone entstanden und nur sehr schwer auseinanderzuhalten. (ur)



ur

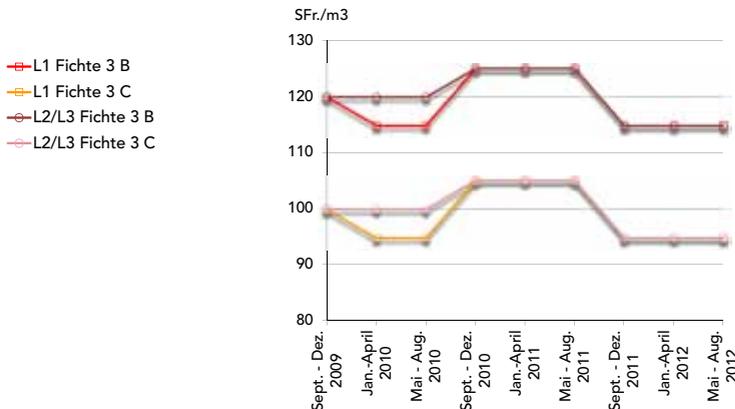
Preisentwicklung Rundholz Kanton Zürich

Nadelrundholz: Bisherige Richtpreisempfehlungen WVZ-Holzmarktcommission.

Sortiment*	2009		2010			2011			2012	
	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Aug.	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Aug.	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Aug.	
	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	
L1 Fichte 3 B	120	115	115	125	125	125	115	115	115	
L1 Fichte 3 C	100	95	95	105	105	105	95	95	95	
L2/L3 Fichte 3 B	120	120	120	125	125	125	115	115	115	
L2/L3 Fichte 3 C	100	100	100	105	105	105	95	95	95	

*) Kurzbeschreibung der Sortimente S. 34 unten

Grafik 1: Nadelrundholz. Bisherige Richtpreisempfehlung WVZ-Holzmarktcommission



Weitere Informationen unter:
www.zueriwald.ch/holzmarkt
und
www.zuerichholz.ch

Kurzbeschreibung Rundholzsortimente*

Nadelrundholz

Einteilung nach Länge in drei Längenklassen:
L1: Kurzholz, Trämel. Schwachholz 4,0 – 6,0 m
L2: Mittellangholz 6,5 – 14,5 m
L3: Langholz 15,0 m und länger

Einteilung nach Durchmesser (ohne Rinde):

Klasse	Mittendurchmesser	minimaler Zopfdurchmesser
1a	10-14 cm	--
1b	15-19 cm	14 cm
2a	20-24 cm	18 cm
2b	25-29 cm	18 cm
3a	20-24 cm	18 cm
3b	35-39 cm	18 cm
4	30-49 cm	22 cm
5	50-59 cm	22 cm
6	> 60 cm	22 cm

Einteilung nach Qualitäten

- A: Rundholz von überdurchschnittlicher/ausgezeichneter Qualität
- B: Rundholz von guter bis mittlere Qualität
- C: Rundholz von mittlerer bis unterdurchschnittlicher Qualität
- D: Sägefähiges Holz; kann wegen seiner Merkmale nicht in die Qualitäten A, B, C aufgenommen werden

*) Ausführliche Beschreibung der Sortierung in: Schweizer Handelsgebräuche für Rohholz, Ausgabe 2010. Art.-Nr. 15015 im Lignum-Shop; Preis Fr. 55.-- (www.lignum.ch)

Laubrundholz

Keine Einteilung nach Länge. Die Mindestlänge beträgt 3 m

Einteilung nach Durchmesser (ohne Rinde):

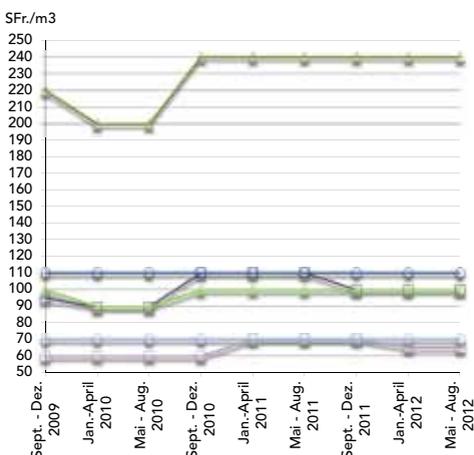
Klasse	Mittendurchmesser
1a	10-14 cm
1b	15-19 cm
2a	20-24 cm
2b	25-29 cm
3a	20-24 cm
3b	35-39 cm
4	30-49 cm
5	50-59 cm
6	> 60 cm

Laubrundholz: Bisherige Richtpreisempfehlung WVZ-Holzmarktkommission. In Klammer effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise für das Mittelland)

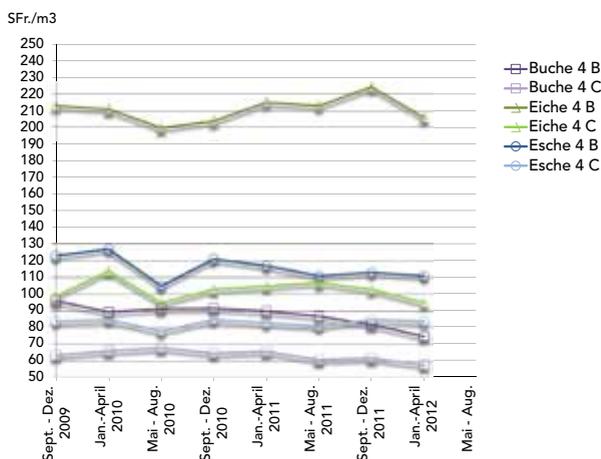
Sortiment*	2010			2011			2012		
	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Aug.	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Aug.	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Aug.
	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)
Buche 4 B	95 (96)	90 (89)	90 (91)	110 (92)	110 (90)	110 (87)	100 (82)	100 (75)	100 -
Buche 4 C	60 (64)	60 (66)	60 (68)	70 (65)	70 (66)	70 (61)	65 (62)	65 (58)	65 -
Eiche 4 B	220 (213)	200 (211)	200 (200)	240 (204)	240 (215)	240 (213)	240 (224)	240 (206)	240 -
Eiche 4 C	100 (99)	90 (114)	90 (95)	100 (103)	100 (105)	100 (107)	100 (103)	100 (95)	100 -
Esche 4 B	110 (123)	110 (127)	110 (105)	110 (121)	110 (117)	110 (111)	110 (113)	110 (111)	110 -
Esche 4 C	70 (84)	70 (85)	70 (78)	70 (85)	70 (83)	70 (81)	70 (85)	70 (84)	70 -

*) Kurzbeschreibung der Sortimente S. 34 unten

Grafik 2: Laubrundholz; Richtpreisempfehlung WVZ-Holzmarktkommission



Grafik 3: Laubrundholz; effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise für das Mittelland)



Richtpreise für Energieholz WVZ

Energieholz: Richtpreise Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich

Energieholzsortiment		Mai - Aug. 2012 SFr.
Spalten Nadelholz	pro Ster, 1 m, ungespalten	70
Spalten Laubholz	pro Ster, 1 m, ungespalten	80
Holzchnitzel, Nadelholz	pro Sm3, frisch ab Wald, franko Silo	35
Holzchnitzel, Laubholz	pro Sm3, frisch ab Wald, franko Silo	40

Produzentenpreise für Industrieholz

Industrieholz: Effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise für das Mittelland)

Industrieholzsortiment		Jan. - April 2012 SFr.
Nadel, Papierholz, Fi/Ta	pro Tonne atro, kranlang, franko Werk	174
Nadel, Spanplattenholz, 1. Kl.	pro Tonne atro, kranlang, ab Waldstrasse	79
Laub, Spanplattenholz, 1 Kl.	pro Tonn atro, kranlang, ab Waldstrasse	71

Rundholzbedarf bis Ende 2012 wie im Vorjahr

Stabile Preise auf dem Rundholzmarkt Ostschweiz. Nach den Sommerferien ist Frischholz wieder gefragt. Die absehbare Nachfrage bis Ende 2012 entspricht in etwa jener des Vorjahres. Die Holzmarktpartner der Ostschweiz empfehlen, mit den unterschiedlichen Richtpreisempfehlungen für Nadelrundholz vom Januar 2012 weiterzuarbeiten. Damit signalisieren sie Marktstabilität.

von Waldwirtschaftsverbände der Kantone Appenzell AR, Glarus, Schaffhausen, St. Gallen Fürstentum Liechtenstein, Thurgau, Zürich; Vermarktungsorganisationen Holzmarkt Ostschweiz AG und ZürichHolz AG; Holzindustrie Schweiz, Regionalverband Ost

An ihrem gemeinsamen Treffen vom 2. Juli 2012 in Winterthur ging es den Holzmarktpartnern der Ostschweiz um einen Ausblick auf den Rundholzmarkt des 3. und 4. Quartals 2012.

Ausgangslage

Die Waldwirtschaft hat die im Herbst 2011 erwarteten Holzmengen geliefert. Die effektiven Rundholzpreise bewegten sich im Rahmen der Empfehlungen vom Oktober 2011, bzw. vom Januar 2012. Im Wald ist es derzeit relativ ruhig. Der Rundholzeinschnitt in den Schweizer Sägewerken sank im Vorjahr auf 2,2 Mio m³. Das sind 11 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. 2011 wurde in Schweizer Sägewerken 61% Schnittholz und 39% Restholz erzeugt. Auf dem Restholz haben die Sägereien innert 12 Monaten einen Wertverlust von 30% erlitten.

Nadelholz

Der Holzmarkt ist bis jetzt relativ ruhig verlaufen. Der Eurowechselkurs ist seit dem 6. September 2011 stabil. Die Sägereien sind zur Zeit – entgegen den Erwartungen – gut mit Rundholz versorgt. Nach den Sommerferien ist Frischholz wieder gefragt. Die absehbare Nachfrage bis Ende 2012 entspricht in etwa jener des Vorjahres. Die Rundholzbereitstellung soll stark an der Nachfrage angepasst werden, damit keine Lieferengpässe entstehen. Schwachholz aus Durchforstungsbeständen ist gefragt. Es wird empfohlen, die Schwachholzbestände früh zu pflegen. Die unterschiedlichen Richtpreis-

empfehlungen der Waldwirtschaftsverbände und der Holzindustrie bleiben mindestens bis Mitte September 2012 auf dem Niveau vom Januar 2012.

Laubholz

Beim Laubholz, insbesondere bei der Buche, beurteilen die Marktpartner die Lage als sehr schwierig. Einziger derzeitiger Absatzmarkt ist Schwellenholz. Für Eiche besteht ein Markt, nicht aber für helle Laubhölzer wie Ahorn.

Herkunftszeichen Schweizer Holz

Das Herkunftszeichen Schweizer Holz steht seit Kürzerem kostenlos auch allen Ostschweizer Waldeigentümern zu Verfügung. Die Marktpartner der Ostschweiz begrüßen eine Stärkung des Zeichens und fordern alle Beteiligten zu einer möglichst breiten Verwendung auf. Angaben zu den einfachen Nutzungsregeln finden Waldeigentümer und Säger auf den Websites der Verbände (vgl. auch S. 41 in dieser ZW-Ausgabe).

Der Holzmarkt soll ein nächstes Mal Mitte September 2012 beurteilt werden.

Holzmarkt-Information

Holzmarkt national und international. Die Schweizer Grosssägewerke werden nach den Sommerferien frisches Holz benötigen, bzw. wieder aufnahmefähig sein. Preise und Abfuhr sind vor dem Einschlag abzusprechen.

von Beat Riget, Geschäftsführer der ZürichHolz AG

Holzmarktlage Schweiz

Die Holmarktpartner Ostschweiz haben am 2. Juli ihre Empfehlungen ausgehandelt: siehe S. 36.

Laubindustrieholzlager stark angestiegen: Die Walddlager an Industrie- und Energieholz sind in der Schweiz, besonders bei Laubholzsortimenten, seit dem Frühjahr weiter angewachsen. Eine Ursache liegt in den deutlich geringeren Exportmengen nach Österreich und Italien sowie in der Folge eingeführten Anfuhrkontingentierungen bei Schweizer Abnehmern, da das Angebot den ebenfalls reduzierten Inlandsbedarf deutlich überstiegen hat. Bei Nadelindustrieholz fliesen die Mengen, zumindest im Inland, derzeit meist in vereinbarten Umfang ab. Seitens der Schweizer Schleifholzverarbeiter Utzensdorf und Perlen Papier AG werden weiterhin nur die Vertrags- und keine Mehrmengen übernommen.

Gericht bestätigt Abbauverfügung für das Konkurs sägewerk Domat/Ems: Das Kantonsgericht Graubünden hat am 12. Juli eine Beschwerde der an der Teilabwicklung bzw. dem eventuellen Weiterbetrieb des Konkurs sägewerks Domat/Ems beteiligten Sägewerksunternehmen Klausner Holz Thüringen und Pfeifer Imst (Tirol) gegen die Insolvenzverwaltung zurückgewiesen. Letztere wollte den Abbau der Sägewerksanlagen bis Ende Juni diesen Jahres umgesetzt haben. Wie Schweizer Medien weiter zu entnehmen ist, soll die der Firma Klausner auferlegte Abbaufrist für die gekauften Anlagen bis Jahresende verlängert worden sein. Von den Richtern seien die Beschwerden der

Unternehmen gegen die Insolvenzverwaltung als Teil einer Verzögerungstaktik bewertet worden, heisst es. Ferner wird vermutet, dass das Beschwerdeverfahren bis in die nächste Instanz (Bundesgericht) weitergeführt wird.

SBB-Cargo schliesst Bahnhöfe: Auf den Fahrplanwechsel im Dezember 2012 schliesst SBB-Cargo in der Schweiz 128 Bahnhöfe für den Holzverlad. Die Ostschweiz ist mit 16 Bahnhöfen betroffen. Für die Holzverlader sind Bahnhöfe, welche abgelegen sind und gute Lagermöglichkeiten für Rundholz bieten ideal. Leider finden auf diesen kaum Verkehr statt und belasten daher die Rechnung der SBB-Cargo. Im Kanton Zürich betrifft dies die Bahnhöfe *Bauma, Elgg und Kempthal*. (vgl. parlamentarischer Vorstoss S. 48)

Schweizer Aktionsplan Holz wird fortgesetzt: Das Schweizer Bundesamt für Umwelt (Bafu) hat beschlossen, dass der schweizerische Aktionsplan Holz bis 2016 weitergeführt wird. Mit diesem Aktionsplan wird die Ressourcenpolitik Holz des Schweizer Bundes umgesetzt. Seit 2008 setzt sich die Schweiz mit ihrer Ressourcenpolitik Holz für eine nachhaltige Bereitstellung und effiziente Verwertung von Holz aus Schweizer Wäldern ein. Eine Evaluation des Bafu hat gezeigt, dass die Massnahmen des Aktionsplans Holz der Branche positive Impulse gegeben haben. Es stehen weiterhin 4 Mio. Fr. pro Jahr zur Verfügung.

Utzensdorf und Perlen Papier AG übernehmen weiterhin nur die Vertrags- und keine Mehrmengen.

Europa-International

Die europäische Sägeindustrie durchlebt eine schwierige Zeit. Die leichte Erholung 2010 verlangsamte sich im Vorjahr und dieses

Wichtige Empfehlungen

- Schleifholz 3.00 m: Wir benötigen für unsere Kunden in den nächsten Monaten dringend frisches Schleifholz – ab sofort kann 3.00 m SN zu guten Konditionen verladen werden. Fertig gerüstetes Holz bitte sofort melden, damit es ohne Qualitätseinbußen abgeführt werden kann.
- Ab September können wir auch wieder Holz für Perlen Papier AG übernehmen. Bitte beachten sie die Aufrüstbestimmungen für die einzelnen Werke.
- Die Schweizer Grosssägewerke werden nach den Sommerferien frisches Holz benötigen, bzw. wieder aufnahmefähig sein. Mögliche Sommerschläge einplanen. Vor dem Einschlag Preise und Abfuhr absprechen.
- Gerüstetes Holz bitte sofort melden, damit der Verkauf und die Abfuhr organisiert werden können.
- Holz für Grosssägewerke über die ZürichHolz AG vermarkten.
- Exportmöglichkeiten für Rundholz sind wieder aktuell.
- Aufrüstungsbestimmungen beachten – sauber aufrüsten und sortieren. Schöne Sortimente sind von den Massensortimenten getrennt zu lagern. Beim Schleifholz ist auf saubere Aufrüstung, Längen und Durchmesser zu achten.

Die ZürichHolz AG hat für sämtliche Sortimente gute Absatzkanäle! Einzelheiten zu den Sortimenten, Preisen und andere Fragen zur Aufrüstung und Vermarktung bitte auf der Geschäftsstelle nachfragen, oder auf unserer Homepage einsehen. Wir sind jederzeit für sie da, und beraten sie auch sehr gerne in ihrem Holzschlag

Um den Schnittholzpreis auf breiter Front zu stabilisieren, sind Produktionsrücknahmen in ganz Europa ein MUSS.

Jahr gäbe es keine weiteren Fortschritte, so die Zusammenfassung der europäischen Sägewerksvereinigung vom 15.06.2012. Um den Schnittholzpreis auf breiter Front zu stabilisieren, sind Produktionsrücknahmen in ganz Europa ein MUSS. Deutschland, Österreich, Lettland und Schweden haben bereits reagiert und ihre Produktion gedrosselt. Ob das allerdings genügen wird, ist fraglich. Positiv ist, dass sich die Regionen um Libyen und Ägypten von den politischen Wirren schnell erholt haben. Der Bedarf von Schnittholz in diesen Ländern ist wieder stabil oder zumindest interessanter geworden.

USA

Nur Kanada spürt in den USA eine leichte Erholung – Die USA importierten bis Ende

Mai diesen Jahres 9,0 Mio. m³ Nadelschnittholz, das sind 4 % mehr als im gleichen Zeitraum 2011. Die Mehrlieferungen konzentrieren sich fast ausschliesslich auf das Nachbarland Kanada, den traditionellen Hauptlieferanten. Kanada hat damit seinen Marktanteil an den Nadelschnittholz-Importen der USA innerhalb eines Jahres von 95,5 % auf 97,1 % gesteigert. Im Vorjahresvergleich reduzierten die USA ihre Bezüge aus der EU um 43 % auf 67'000 m³. Das geht aus der aktuellen amerikanischen Aussenhandelsstatistik hervor.

Österreich

Stabile Rundholzpreise in Österreich – Die Landwirtschaftskammer Österreich meldet in ihrem jüngsten Marktbericht saisonbedingt reduzierte Holzernteaktivitäten und stabile Preise für Nadelsägerundholz. Die Rundholzabnehmer zahlen jedoch Prämien für grössere Mengen und prompte Lieferungen. Die Sägewerke sind, so die Anbieterseite weiter, bei reduziertem Einschnitt und durchschnittlichen Rundholzlagerständen weiterhin voll aufnahmefähig. Die Holzabfuhr und Übernahme erfolgen überwiegend zügig. Die Gewitterstürme der vergangenen Wochen haben zwar nahezu im gesamten Land zu Windwurfschäden geführt, die aber kein marktrelevantes Ausmass erreicht haben, wie die Präsidentenkonferenz erklärt. Die Nachfrage nach allen Industrieholzsortimenten ist dem Bericht nach gesättigt.

Leichter Preisrückgang im Tiroler Nichtstaatswald – Im Juni gibt es bei einigen Sortimenten einen leichten Preisrückgang. Die Holzernte ist aber überall voll im Gange und der Preis generell immer noch sehr attraktiv für den Waldbesitzer. Die ersten Gewitterstürme haben einige Schäden im Tiroler Unterland verursacht. Diese sind jedoch nur sehr lokal aufgetreten und haben keinen Einfluss auf den Markt. Die Schadholzaufarbeitung des Winterschadholzes geht rasch voran und ist schon zu ca. 60% erfolgt. Es gibt in manchen Regionen,

speziell bei der Kiefer, Probleme mit dem Abtransport.

Deutschland

Weitere Fichtenabschlüsse im Westen und Süden – Im Verlauf der letzten Woche verständigten sich der Landesbetrieb Forst BW und der Landesbetrieb Wald und Holz NRW mit den Abnehmern aus der Sägeindustrie über neue Konditionen für Anschlussverträge über Fichtenstammholz und Fichten PZ-Lieferungen im dritten Quartal, zum Teil auch für das gesamte 2. Halbjahr 2012. Je nach Region wurden dabei die Preise für das Leitsortiment Fichte L1 2b B/C im Durchschnitt um 2 - 4 Euro/fm zurückgenommen. Stärkeklassenbezogen ergeben sich somit ab 1. Juli 2012 folgende preisliche Abstufungen für sägefähige Fichte in BC Qualität für Kurz und Langholz: 1a 57 - 59 Euro/fm, 1b 67 - 73 Euro/fm, 2a 83 - 87 Euro/fm, 2b+ 93 - 97 Euro/fm – alle Preise gelten ab Waldstrasse. In BW liegt der 2b BC bei 94 Euro/fm – dies entspricht einem Rückgang von 3 Euro/fm.

Pelletpreise unverändert – Für den Endverbraucher kostet im Juli 2012 eine Tonne Holzpellets im Bundesdurchschnitt weiterhin 224,50 Euro (Abnahme 6 t), wie der Deutsche Energieholz- und Pellet-Verband (DEPV) berichtet. Regional unterscheiden sich die Pelletpreise in Deutschland: In Süddeutschland sind Pellets mit 222,09 Euro/t am Günstigsten. In der Mitte der Republik zahlen Pelletheizer pro Tonne 226,56 Euro/t. In Nord- und Ostdeutschland kostet eine Tonne im Durchschnitt 228,99 Euro/t.

Baiersbronn 250'000 Fm Sturmholz angefallen – Die Wälder rund um Baiersbronn (Landkreis Freudenstadt) sind durch die Unwetter in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli schwer getroffen worden. Die aktuelle Schätzung geht von 250'000 Fm Sturmholz aus, landesweit wird die Zahl mit 350'000 Fm angegeben. Nach Angaben des Ministeriums verteilt sich die Schadholzmenge in Baiersbronn so auf die Waldbesitzarten:

Holzheizkraftwerk Aubrugg

Heizsaison 2012/2013

- Das HHKW Aubrugg AG hat trotz Zwischenfall eine erfolgreiche Heizperiode abgeschlossen. Um den Ausfall von September bis Oktober zu kompensieren, wurde die Anlage nicht mehr wärmegeführt sondern auf Volllast durchgeföhren. Dies hat dazu geföhrt, dass ca. 168'000 MWh Energie produziert werden konnten. Im nächsten Winter soll die Anlage wieder Wärmegeführt geföhren werden.
- Im Anschluss an die Heizsaison wurden Lieferanten und Dienstleister zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen. Mit diesem Gedankenaustausch werden wir weiter versuchen, die Lagerungen des Holzes, die Logistik-Abläufe und die Kommunikation weiter zu verbessern.
- Die Holzübernahmen aus den Forstrevieren ist zum grossen Teil bereits ausgeführt worden. Der Start in die nächste Saison ist auf Mitte September 2012 geplant.

Führungen

- Wünsche Besichtigungen der Anlagen sind wegen dem grossen Interesse frühzeitig an die Geschäftsstelle der ZürichHolz AG zu richten. Neu werden Führungen nur noch am Dienstag und Donnerstag durchgeföhrt. Jede der beteiligten Firmen der HHKW Aubrugg AG hat für die Besichtigungen einen Ansprechpartner. Die Führungen werden vorwiegend durch Mitarbeiter des ERZ durchgeföhrt, auf Wunsch auch durch Mitarbeiter der ZürichHolz AG.

Gemeindewald 80'000 Fm, Staatswald 120'000 Fm und Privatwald 50'000 Fm.

Italien

In Italien war Anfang Juli eine leichte Nachfragebelebung nach Nadelschnittholz zu verspüren. Händler führen dies auf ein geringeres Nadelschnittholzangebot und auf Ergänzungsäufe im Vorfeld des Ferragosto zurück. Lieferanten konnten so die Nachfragebelebung zur Preisstabilisierung nutzen. Nebst geringen Holzmengen haben sich aber auch die Zahlungsbedingungen in Italien weiter verschlechtert.

Kontakt:

ZürichHolz AG, Juheestrasse 28, 8620 Wetzikon,
Tel 044 932 24 33;
www.zuerichholz.ch,
E-Mail: zuerichholz@bluewin.ch



UMAG
Waldmatt
8932 Mettmenstetten

Telefon 043 817 12 13
Mobil 079 420 12 02
Telefax 043 817 12 14

info@umag-ag.ch
www.umag-ag.ch

Ihr kompetenter Partner für Holzernte und Strassenunterhalt!



Roth & Partner
Lohnunternehmen
8215 Hallau

Maschinelle Brennholzaufbereitung



Tel. 052 681 23 54 / 079 672 43 79

www.roth-brennholz.ch

Herkunftszeichen Schweizer Holz kann und soll genutzt werden

Kanton Zürich und Schaffhausen. Das Herkunftszeichen Schweizer Holz steht ab sofort allen Zürcher und Schaffhauser Waldeigentümern zu Verfügung. Die Verwendung ist kostenlos und einfach. Wald- und Holzwirtschaft begrüssen eine Stärkung des Zeichens und fordern alle Beteiligten zu einer möglichst breiten Verwendung auf.

Was ist das Herkunftszeichen Schweizer Holz?

Das Herkunftszeichen Schweizer Holz (HSH) ist ein eingetragenes und geschütztes Warenzeichen. Es misst der lokalen Herkunft des Holzes besonderes Gewicht bei. Es gilt als Zusatzinformation für den Beschaffer und Verbraucher und ist ein Beleg für den Schweizer Ursprung des Holzes. Rundholz mit dem Herkunftszeichen Schweizer Holz muss aus Schweizer oder Liechtensteiner Wäldern stammen. Die verarbeiteten Produkte, welche das Herkunftszeichen tragen, müssen in einem Betrieb mit Standort Schweiz oder Liechtenstein produziert worden sein und mindestens 80% Holz mit Herkunftszeichen Schweizer Holz enthalten.

Das HSH garantiert die Rückverfolgung und die Dokumentation eines Holzproduktes von dessen Ursprung bis zum Endverbraucher. Es dient dem Nachweis der Holzherkunft für die Verbraucher. Es soll den Holzabsatz aus dem Schweizer Wald fördern und erhöhen. Das HSH ist ein Label der Lignum, die Standards in Form von Kriterien vorgibt und kontrolliert.

Zürcher und Schaffhauser Waldeigentümer dürfen HSH kostenlos nutzen

Alle Mitglieder des Waldwirtschaftsverbandes Zürich und des Waldbesitzerverbandes Schaffhausen, aber auch alle übrigen Waldeigentümer in den Kantonen Zürich und Schaffhausen dürfen ab sofort das geschützte «Herkunftszeichen Schweizer Holz» (HSH) der Lignum verwenden.

Der Waldwirtschaftsverband Zürich und der Waldbesitzerverband des Kantons Schaffhausen haben dazu mit Lignum und Waldwirtschaft Schweiz eine Rahmenvereinbarung unterzeichnet. Die für Waldeigentümer kostenlose Nutzung ist möglich dank einer Finanzierung mit Mitteln aus dem Selbsthilfefonds Wald.

Wo HSH verwenden?

Die Zürcher und Schaffhauser Waldeigentümer versehen auf Holzlisten, Lieferscheinen, Rechnungen, etc. ihr Zertifikat (= HSH-Logo) mit der Registriernummer «Lignum-10-0011». So ist bei den Abnehmern die Rückverfolgbarkeit des Holzes bis zum Ursprung gewährleistet. Das HSH kann auch auf der obligatorischen Deklarationspflicht verwendet werden. Diese muss ein Waldeigentümer oder Forstbetrieb obligatorisch ausfüllen, wenn ein Endkunde bedient wird. Das gilt vor allem für das Brennholz, für Bänke, Tische und Brunnen, etc. Dazu finden Sie auf <http://www.zueriwald.ch/holzmarkt/deklaration/> ein Muster im Word- und PDF-Format.

Wer das Herkunftszeichen nutzen will, dem empfehlen wir die Lektüre des 3-seitigen «Leitfadens zur Anwendung des Logos».

Wo erhalte ich das Zeichen?

Auf der Website [zueriwald.ch](http://www.zueriwald.ch) (<http://www.zueriwald.ch/waldeigentuemmer/herkunftszeichen-hsh>) können Sie verschiedene Logoformen herunterladen. Dort finden Sie auch den Link zum Leitfaden und eine Vorlage für Klebe-Etiketten mit der



Auf der Website zueriwald.ch können Sie verschiedene Logoformen herunterladen.



ZH/SH-Registriernummer. Ebenso gibt es dort einen Zugang zum Labelgenerator der Lignum.

Weiteres PR Material wie Schablonen, Postkarten und Stempel können bei der Lignum bestellt werden.

Die Marktpartner der Ostschweiz begrüßen eine Stärkung des Zeichens und fordern alle Beteiligten zu einer möglichst breiten Verwendung auf.

*Zertifizierungsausschuss
Zürich - Schaffhausen*

Lignum Zürich

Auf dem Uetliberg fand am 8. Juni eine Workshop zur Wiedergründung von Lignum Zürich statt. Vertreter der Zürcher Holzketten waren anwesend. In der Holzketten weiss man relativ wenig über die Bedürfnisse und Anforderungen seiner Partner. Eine Kerngruppe, in der auch der WVZ dabei ist, arbeitet die Ergebnisse der Tagung auf. Ziel ist es, eine Entscheidungsgrundlagen für das weitere Vorgehen zu haben.

WVZ, Sekretariat

Waldzertifizierung

Zweites Überwachungsaudit erfolgreich abgeschlossen

Die Waldzertifizierungsgruppe Zürich-Schaffhausen hat das zweite Überwachungsaudit erfolgreich beendet. Verbesserungen können der Dokumentation der Mitarbeitergespräche, die zum Teil Lohnrelevant sind, und bei der Dokumentation im zertifizierten Kleinprivatwald erreicht werden. Einen sogenannten *Hinweis* erhielt die Gruppe im Zusammenhang mit dem Wilddruck, welcher die natürliche Verjüngung insbesondere von Weisstanne und Eiche stellenweise stark beeinträchtigt.

Freiwilliger Beitrag der ZürichHolz AG an Zertifizierungsprojekt ZH SH

Die ZürichHolz AG, welche für das Holzheizkraftwerk Aubrugg auch im Kanton

Zürich FSC-zertifiziertes Energieholz einkauft, aus dem dann Strom mit dem Label «NaturMade Star» produziert wird, leistet einen freiwilligen, finanziellen Beitrag an das Projekt FSC-Zertifizierung Zürich-Schaffhausen. Damit fliessen erstmals seit dem Start des Zertifizierungsprojektes Mittel aus dem Energieholz in die selbsttragende Finanzierung ein.

Arbeitsgruppe Waldzertifizierung WVS

Die WVS-Arbeitsgruppe hat sich am 4. Juli in Olten mit dem Gesuch zur Verlängerung der Bewilligung zur Verwendung von Holzschutzmitteln befasst. Die bestehende Bewilligung läuft im Sommer 2014 aus. Das Gesuch soll gemeinsam mit Holzindustrie Schweiz erarbeitet und finanziert werden.

WVZ, Sekretariat

Waldwirtschaft Schweiz: Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz

Rücktritt Direktor

Urs Amstutz tritt nach 25 Jahren als WVS-Direktor auf voraussichtlich Ende März 2013 in den Ruhestand. Die Stelle wird nach Angaben des WVS öffentlich ausgeschrieben. Der neue Direktor soll seine Stelle im Optimalfall per 1. März 2013 antreten.

SHF

Beim SHF ist noch keine Ruhe eingekehrt. Der Verband Holzindustrie Schweiz, der per 31.12.2011 aus dem SHF ausgetreten ist, hat von 2010 und 2011 noch Ausstände von 400'000 Franken. Eine Aussprache zur Sache steht an.

SBB-Cargo

Einzelne WVS-Mitglieder stören sich am Abbau von SBB-Holzverladepunkten. Der WVS zeigte Verständnis und verwies auf die Möglichkeit einer Kundenlösung, die für jeden Anschluss möglich sei. Andererseits kann der WVS auch die SBB verstehen. Die 150 gestrichenen Holzverladepunkte brachten einen Ertrag von 7 Millionen, kosteten aber 35 Millionen Franken. Die Politik fordert Kostendeckung für jeden Verladepunkt. (vgl. *parlamentarischer Vorstoss* S. 48)

Verschiedenes

Einmal mehr wurde der Ausbildungsgang zum Forstpraktiker kontrovers diskutiert. Soziale Aspekte stehen der Arbeitssicherheit gegenüber. Anklang fand ein Projekt, mit dem neu alle zwei Monate die Holzpreise erhoben werden sollen. Das Projekt, welches beim Schweizer Bauernverband angesiedelt werden soll, wird die Holzpreisstatistik des Bundesamtes für Statistik ergänzen. Der WVS stellte das Alarmkonzept im nationalen Schadenfall vor.

WVZ, Sekretariat

Diplomfeier Forstwarte EFZ 2012

Im schön hergerichteten Holzschopf von Marthalen fand die diesjährige Feier zu Ehren der frisch-gebackenen jungen Forstwarte statt.

von Hansjakob Tobler, Chefexperte, ALN, Abt. Wald

17 der 22 angetretenen Kandidaten konnten an diesem Abend ihr Fähigkeitszeugnis in Empfang nehmen. Als Lohn für drei resp. zwei Jahre harte Arbeit.

Der Präsident des Verbands Zürcher Forstpersonal Martin Gross, wusste diesen Meilenstein im Leben der jungen Forstwarte zu würdigen. Er betonte in seiner Rede, dass hinter jedem Lernenden eine Hintergrundbetreuung das ihre zum guten Resultat beiträgt. Gemeint sind damit die Mütter, die als Sorgenbarometer, Frustableiter, Verpflegungs- und Bekleidungshilfen zum guten Gelingen beigetragen haben. Mit einer Rose aus der Hand der jungen Forstwarte wurde diese Arbeit verdankt.

In ihrer Ansprache hob die Gemeindepräsidentin von Marthalen, Frau Barbara Nägeli, die Vielfalt ihrer Gemeinde und der Umgebung hervor und verwies auf den grossen Waldnutzen als Holzlieferant und Arbeitsstätte in den vergangenen Zeiten und dem Wandel tendenziell zum Erholungswald in der neueren Zeit. Nicht desto Trotz sind und werden grosse Anstrengungen unternommen die anfallenden Produkte optimal zu vermarkten und die Arbeitsplätze zu erhalten.

Als Lohn für den Einsatz in den vergangenen Jahren wurde den frischgebackenen Forstwarten von den Kantonsvertretern das wohlverdiente Fähigkeitszeugnis überreicht, zusammen mit einem Sackmesser als Geschenk des WVZ.

Als Chefexperte danke ich den 34 Experten die im Einsatz standen, den Lehrbetrieben für die geeigneten Prüfungsobjekte und dem

In der Mitte Manuel Walder, mit der besten, links Dimitri Huber und rechts Jens Gossauer mit je der zweitbesten Gesamtnote.



Ruedi Weilenmann

Erfolgreiche Absolventen 2013

Bardill Janosch, Horgen; Grün Stadt Zürich, Revier Uetliberg
 Baumann Kevin, Embrach; Forstverwaltung Embrach
 Deringer Roman, Unterstammheim; Forstrevierverb. Stammertal
 Gossauer Jens, Greifensee; Grün Stadt Zürich, Revier Nord
 Graf Nick, Rickenbach Sulz; Forstbetrieb Neftenbach
 Hirtreiter Marcel, Kleinandelfingen; Forstbetr. Kleinandelfingen
 Huber Dimitri, Alten; Staatswald Rheinau
 Keller Jonas, Riet/Neftenbach; Forstrevier Pfungen-Dättlikon
 Kuster Roman, Steg im Tössstal ; Staatswald Tössstock/Rüti
 Marti Christian, Oberembrach ; Forstrev. Oberembrach-Lufingen
 Mägerle Sebastian, Guntmadingen ; Forstbetr. Stadt Schaffhausen
 Peter Claudio, Wil; Forstbetrieb Stadt Kloten
 Salzmann Benjamin, Schaffhausen; Forstbetrieb Kt. Schaffhausen
 Sigel Lukas, Watt; Grün Stadt Zürich, Revier Uetliberg
 Spörri Thomas, Fischenthal; Staatswald Tössstock/Rüti
 Walder Manuel, Rüti; Forstbetrieb der Stadt Uster
 Wicki Lukas, Wildberg; Forstbetrieb Stadt Winterthur

Himmel für die stets optimalen Witterungsverhältnisse.

Ein Dankeschön geht auch an alle Kandidaten für die freundliche und kollegiale Atmosphäre und ihren Einsatz in den unterschiedlichsten Fächern. Stolz dürfen sie sein auf ihre Leistung! Sie haben sich den Titel «Forstwart EFZ» redlich verdient.

Mit den besten Wünschen und viel Erfolg in ihrer beruflichen – aber auch privaten

Karriere konnte zur Preisverteilung überleitet werden. Auch in diesem Jahr durfte die vom Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich und vom Waldbesitzerverband Kanton Schaffhausen ausgestellte Prämie für die besten Lerndokumentationen überreicht werden. Im ersten Rang *Benjamin Lienhard*; Forstbetrieb Stadt Winterthur, Revier West; im zweiten Rang *Janosch Bardill*; Grün Stadt Zürich, Revier Uetliberg; und im dritten Rang *Rahel Eichenberger*; Forstrevier Südranden.

Als Höhepunkt des Abends galt sicher die Ehrung der drei Spitzenkandidaten des Qualifikationsverfahren 2012. Als Anerkennung durften sie einen gravierten Gertel, gestiftet von den Kantonsforstämtern Zürich und Schaffhausen, in Empfang nehmen.

Im ersten Rang mit der Gesamtnote von 5.4 *Manuel Walder*, Rüti; Lehrbetrieb: Forstbetrieb der Stadt Uster. Im zweiten Rang mit der Gesamtnote von 5.3 gleich zwei Absolventen: *Jens Gossauer*, Greifensee; Lehrbetrieb: Grün Stadt Zürich, Revier Nord *Dimitri Huber*, Alten; Lehrbetrieb: Staatswald Rheinau.

Recht herzliche Gratulation den Gewinnern für ihre ausgezeichneten Leistungen.

Aus dem VZF Vorstand

Kurzprotokoll vom 4. Juli 2012



Für den aus dem Vorstand zurückgetretenen Beat Gisler dürfen wir das neugewählte Vorstandsmitglied Hanspeter Isler herzlich im Gremium begrüßen. Da kein Vorstandsmitglied eine Ressortänderung wünscht, nimmt Hanspeter Isler Einsitz in der freigewordenen Redaktionskommission.

In der GV-Ausgabe des Zürcher-Wald soll mehr Werbung möglich sein. Offensichtlich ist unsere Zeitschrift ein beliebtes Werbemittel. Der Umfang der Werbemöglichkeiten liegt in der Verantwortung der Redaktionskommission und wird zukünftigen GV-Organisatoren bekanntgegeben.

Facebook und Twitter sind beliebte soziale Netzwerke. Immer öfter bedienen sich Organisationen dieser Mittel um auf sich aufmerksam zu machen. Der Vorstand ist der Ansicht, dass solche Netzwerke keine geeigneten Mittel für unseren Verband darstellen.

Die Schweiz hat sich um die Durchführung der Holzerei WM 2014 beworben. Die Vorzeichen sind gut den Anlass in Brienz durchführen zu können. Sollte das Projekt Zustandekommen wird die DV des VSF ebenfalls in Brienz durchgeführt. Bei einem negativen Entscheid findet die DV 2014 im Kanton Zürich statt. *Der Aktuar: Kurt Baumann*

100 Jahre Verband Zürcher Forstpersonal

Wald bewegt. Im Jubiläumsjahr 2013 sollen der Bevölkerung die Waldberufe näher gebracht werden; an einem Grossanlass im Hauptbahnhof Zürich und an Anlässen in den Forstrevieren. Alles zusammen soll unter dem Slogan «Wald bewegt» stehen. Erste Fixpunkte und konkrete Anliegen an die Revierförster sind bekannt.



«Wald bewegt» – Logo und Motto werden den VZF durch das Jubiläumsjahr begleiten.

Bei seinem 100 jährigen Jubiläum will sich der VZF als Verband einer modernen, zukunftsorientierten Berufsgruppe darstellen. Das Grobkonzept wurde an der GV im Mai 2012 vorgestellt und von der Versammlung einstimmig gutgeheissen. Das 14-köpfige OK konkretisiert schrittweise und mit einem straffen Zeitplan das grosse Projekt.

... das Projekt erhält Konturen

Das Grossereignis findet vom 13. bis 15. September 2013 statt. Dann erobert der Wald die grosse Halle des Hauptbahnhofs Zürich. Der Platz von 1'800m² ermöglicht uns einen imposanten, unübersehbaren Auftritt. Vorgesehen sind eine Arena, gebildet aus Holzbau-Modulen, eine Ausstellung zu Wald und Waldberufen, sowie die Durchführung von Show-Blocks. Ebenso ein Erholungswald zum Verweilen, ausgestattet mit Waldbänken aus dem ganzen Kanton als Sitzgelegenheit und eine Ausstellung mit Wald-Zeichnungen von Schulklassen.

Durchs ganze Jahr 2013 soll in möglichst allen Revieren der traditionelle oder ein ausserordentlicher Öffentlichkeitsanlass unter dem Motto «Wald bewegt – 100 Jahre Verband Zürcher Forstpersonal» durchgeführt werden. Die einmalige Chance unseres Verbandes, im Kanton Zürich flächendeckend für unsere Berufe Werbung und PR zu machen, muss unbedingt genutzt

werden! Die Pflanzung eines speziellen Baumes (Walnussbaum mit rotem Nusskern) und die Erstellung einer besonderen Holzbank gehören zu den Anlässen. Ein besonderes Datum ist der 21. März 2013, der Internationale Tag des Waldes, der sich als Pflanzdatum besonders eignet.

Bereits wurden alle Primarschulen des Kantons kontaktiert mit dem Aufruf, am Zeichnungswettbewerb «Der Wald meiner Träume» teilzunehmen. Ziel der Aktion ist, dass 100 Schulklassen ein Waldplakat gestalten, das im September 2013 in der Bahnhofhalle ausgestellt wird. Daneben werden derzeit die Kontakte zu den Hauptsponsoren geknüpft.

Nächste Schritte

- Anfangs September 2012 werden die Revierförster und Forstvorstände der Gemeinden ein Schreiben und eine Broschüre erhalten, welche weitere Informationen zum Jubiläumsjahr enthalten.
- An den September Försterrapporten der sieben Forstkreise werden OK-Mitglieder über weitere Details informieren.

Aktuelle Anliegen an die Revierförster

Aktuell richtet das OK folgende Anliegen an die Revierförster:

- **Revieranlass terminieren:** Seht im 2013 einen Revieranlass unter dem Motto «Wald bewegt» vor. Beachtet, dass sich der internationale Tag des Waldes, Donnerstag, 21. März 2013, als Pflanztag für einen Jubiläums-Nussbaum besonders eignen würde.
- **Nachhaken für Schulwettbewerb:** Der Schulwettbewerb für die 3. bis 5. Primarklasse wurde über den wöchentlichen E-Mail-Versand der Bildungsdirektion (Nr. 22

Im September 2012 soll an Försterrapporten und mit einer Broschüre informiert werden.



Wir Förster sind aufgerufen persönlich in den Schulhäusern nachzuhaken ...

vom 20. Juni) an alle Schulleitungen im Kanton Zürich, sowie einem Inserat im kantonalen Schulblatt vom Juni lanciert. Wie immer bei solchen Aktionen braucht es aber auch hier den persönlichen Kontakt um das erhoffte Ziel zu erreichen. Wir Förster sind aufgerufen persönlich in den Schulhäusern nachzuhaken und die Lehrpersonen auf unseren Wettbewerb aufmerksam zu machen. Auf der Homepage www.zueriwald.ch bzw. www.waldbewegt.ch sind alle weiteren Angaben aufgeschaltet und können heruntergeladen werden. Wenn jeder Förster zwei Schulklassen zu einer Teilnahme animieren kann, dann haben wir unser Zielsetzung von 100 Schulklassen bereits erreicht. Offizieller Anmeldeschluss ist der 30. September 2012.

- **Kontaktnahme mit Oberstufenklasse:**
Die Herstellung der 100 Sitzbänkli ist

ebenfalls als Aktion in Zusammenarbeit mit Schulklassen geplant. Im Gegensatz zum Zeichenwettbewerb soll bei der Teilnahme hier der Schwerpunkt auf die Oberstufenklassen gelegt werden. Ziel ist es in allen Forstrevieren in Zusammenarbeit mit einer Klasse mind. eine Sitzbank herzustellen und anschliessend im Revier aufzustellen. Wie dies in den Revieren am besten umgesetzt werden kann, ist jedem Förster selbst überlassen. Möglich ist dies z.B. in Verbindung mit einem Info-Tag an den Schulen zum Thema Wald, oder einer Projektarbeit wie sie z.T. Abschlussklassen der Oberstufe im 2. Semester durchführen. Am wichtigsten ist auch hier dass der Kontakt zu den Lehrkräften so schnell wie möglich geknüpft wird, und spätestens bis zu den Herbstferien das weitere Vorgehen geklärt ist.

www.waldbewegt.ch
OK 100 Jahre VZF

Generalversammlung 4. Forstkreis

Die Fachexkursion anlässlich der GV des 4. Forstkreises führte in die 1975er Sturmflächen des Reviers Illnau-Effretikon und ins Uhrenmuseum in Ottikon.

Das Revier Illnau-Effretikon

Mit Ausblick auf die ehemaligen Sturmflächen von 1975 erläuterte Herbert Werlen einige Daten zu seinem Revier Illnau-Effretikon und Lindau. Zur Stadt Illnau-Effretikon gehören 2500 ha Fläche, wovon mehr als 50% landwirtschaftlich genutzt wird und 30% mit Wald bestockt ist. Die Stadt besitzt selber nur etwa 30 ha Wald, wovon 25 ha in der Folge der Sturmschäden von 1975 erworben werden konnten.

Der Forstbetrieb besteht aus dem Förster, 2 Forstwarten mit 180 Stellen% und 1-2 Lehrlingen. Die Integration in die städtischen Werke ermöglicht ein gutes Funktionieren trotz knappem Personalbestand. Das Revier umfasst 800 ha Wald in Illnau-Effretikon und 400 ha in Lindau. Innerhalb dieser Waldflächen betreut Herbert 8 Korporationswälder. Der Aufwand für den, mit so viel Privatwald, intensiven Holzverkauf geht

zu Lasten der Gemeinde, als Abgeltung für die gemeinwirtschaftliche Leistungen der Waldbesitzer, da der Erholungsdruck sehr stark ist.

Eine besondere Herausforderung besteht im Wegnetz der Unterhaltsgenossenschaft. Total sind 130 km Flurwege mit Kies und weitere 30 km mit Belag zu unterhalten. Die Stadt schreibt jährlich generell 100'000 Franken ins Budget. Neben dem laufenden Unterhalt reicht dieser Betrag, um jährlich ca. 3 km zu erneuern.

1975er Sturmflächenbestände

Nach einer kurzen Wanderung standen wir inmitten eines 35 jährigen, frisch durchforsteten Waldbestandes. Nach einer kurzen Einleitung zur erfolgten Pflege übergab Herbert Werlen das Wort an seinen Vorgänger. Fredi Müller hat als junger Förster mit 18 Monaten Reviererfahrung den Sturm erlebt.

*Innert wenigen
Minuten lagen
120 ha Wald
mit 60'000m³
Holz am Boden.*

Am 23. Juni 1975 um 18.15 Uhr fegte ein Gewittersturm mit intensivsten Niederschlägen aus Südosten über die Gegend. Innert wenigen Minuten lagen 120 ha Wald mit 60'000m³ Holz am Boden. Sämtliche Strassen in alle Richtungen waren praktisch gesperrt.

Da das Ereignis zwar katastrophal, lokal aber sehr begrenzt war, wurde eine Sturmholzzentrale eingerichtet. Schon bald ging es um den Holzpreis für das Sturmholz, wo die Vorstellungen von Käufer und Förster anfänglich weit auseinander lagen. Ein Probeinschnitt in der Sägerei Hurni zeigte doch viele Brüche und Risse. Ein Liefervertrag mit der Bernischen Holzverwertungsgenossenschaft mit 90 Franken pro Kubik in Rinde brachte dann Schwung in den Handel. (35 Jahre später erzielen wir im Durchschnitt nominal für gesundes Holz ähnliche Preise!) In der Folge versuchten die regionalen Käufer die Waldbesitzerfront aufzuweichen, indem sie einen Fünflieder mehr boten. Fredi Müller und Erich Oberholzer ist es über die Zentrale dann gelungen, den Liefervertrag zu erfüllen, wie auch die angestammte Käuferschaft für 95 Franken zu befriedigen.

Waldbewässerung

Die abgeräumten Waldflächen mussten nun wieder bestockt werden. Das damals geltende Forstgesetz sah dafür eine Frist von 3 Jahren vor, was auf den waldbaulich unvorbereiteten Flächen ein Warten auf Naturverjüngung verunmöglichte. Mit den im Kulturplan vorgeschriebenen Pflanzabständen von 1x1m für Föhre, Eiche, Buche und bei allen anderen Baumarten 1,5x1,5m errechnete sich eine, aus heutiger Sicht, astronomische Pflanzanzahl. Ausser den Fichten wurde alle anderen Pflanzflächen mittels Zaun geschützt.

Dass Petrus mindestens damals kein Forstfachverständiger war, zeigte sich in der klimatischen Tatsache, dass während 10 Wochen, von Anfang Mai bis Mitte Juli 1976 kein einziger Tropfen Regen fiel. Als Pflanzlieferant mahnte die Firma Walder eine



Ruedi Weilenmann

Herbert Werlen und Fredy Müller «verantworten» die Waldbilder

Anwuchsgarantie ab, falls nicht sofort gewässert werde. Hier hatte Fredi Müller Neuland zu begehen, da bisher noch niemand mit einer Waldbewässerung konfrontiert worden war. Nach anfänglichem Zaudern war dann der Zivilschutz zur Mitarbeit bereit. Über Transportleitungen bis zu Gartenschläuchen wurde dann jeder Pflanze zweimal innert 14 Tagen je 5-6 Liter Wasser zugeführt.

Die Pflanzen dankten dies mit meist sehr gutem Wachstum. Nach wenigen Jahren zeigte sich jedoch, dass die Provenienzen vor allem von Föhre und Eiche zu wünschen übrig liess, da die Wuchsformen trotz engem Pflanzabstand immer mehr Parkbäumen glichen. Diese Grobstigkeit führte dann auch zu Schneebruch und Schneedruck.

Die jungen Baumhölzer, durch die uns Herbert Werlen führte, zeigten aber doch auch gute und sehr gute Qualitäten, was für die weitere Zukunft einiges an Wertleistung verspricht. Für die Holzentnahme der schlechteren Qualitäten bietet sich das Holzheizkraftwerk Aubrugg an, was am riesigen Haufen Schnitzelholz entsprechend bereits umgesetzt wird.

Uhrenmuseum in Ottikon

Eine kurze Fahrt brachte uns zum Werkhof der Stadt Illnau-Effretikon, wo uns Stadtrat Urs Weiss mit herzlichen Worten empfing. Der kleine Konvoi bewegte sich anschliessend nach Ottikon, einer der verschiedenen

Das damals geltende Forstgesetz sah für die Wiederbestockung eine Frist von 3 Jahren vor.

Aussenwachen von Illnau-Effretikon. Beim «Bahnhof Ottikon» genannten Haus empfing uns Max Baracchi. Der Übername für das stattliche ehemalige Bauernhaus gründet in der Geschichte, dass bei losgehenden Gewittern die Bauern ihre beladenen Heufuhren jeweils unter dem riesigen Vordach «schärmten». Max Baracchi fröhnt einer Leidenschaft – er sammelt Uhren. Um das Glück zu teilen, hat er das Tenn und den

Estrich in modernem Kontrast zu Holz und Mauerwerk umgebaut und ein hübsches Uhrenmuseum eingerichtet.

Herzlichen Dank an Herbert Werlen und Fredi Müller, sowie an Marianne und Max Baracchi, für den interessanten und kurzweiligen Vormittag, aber auch an die Stadt Illnau-Effretikon für das Gastrecht und die Verköstigung.

Ruedi Weilenmann, Dättnu

Ist die Schliessung von Verladebahnhöfen volkswirtschaftlich sinnvoll?

Nationalrat Erich von Siebenthal fordert in seinem Mitte Juni 2012 eingereichten Postulat eine Erhebung der Gesamtkosten in Zusammenhang mit der Schliessung von Verladebahnhöfen

SBB Cargo überprüft vor dem Hintergrund, Rentabilität erreichen zu müssen, seine Verladepunkte und wird solche auch schliessen. Dem ist aus betrieblicher Sicht nichts entgegenzuhalten. Aus volkswirtschaftlicher Sicht könnten aus Schliessungsentscheiden höhere Kosten für Bund, Kantone und Eigentümer entstehen. Deshalb soll der Bundesrat beauftragt werden, einen Bericht zu erstellen, der unter anderem folgende Fragen beantwortet:

1. In welchem Ausmass werden Waldleistungen durch Mehrkosten bzw. Mindereinnahmen verteuert durch die Schliessung von Verladebahnhöfen?

2. Welche Auswirkungen auf die jeweilige lokale Verkehrsbelastung hat die Schliessung von peripheren Verladebahnhöfen auf die offen bleibenden Verladebahnhöfe (beispielsweise in Stadtzentren wie Biel, Bern, La Chaux-de-Fonds etc.)?

3. Wie viel dieser Kosten trägt voraussichtlich die öffentliche Hand und wie viel der Waldbesitzer?

4. Welche Einsparungen sind durch die Schliessung von Verladebahnhöfen bei SBB Cargo tatsächlich realisierbar und in welcher Kosten-Nutzen-Relation stehen sie zu den entstehenden Mehrkosten für die Verlader? Das Postulat fordert, aufgrund der Erkenntnisse den Auftrag an SBB Cargo zu überprüfen bzw. nötigenfalls die Bestellung der Offenhaltung von Verladebahnhöfen vorzusehen.

Quelle: CuriaVista

Bestelltalon

Abonnieren Sie den Zürcher Wald

Anschrift: Redaktion Zürcher Wald, Postfach 159, 8353 Elgg

Ja, ich möchte den Zürcher Wald für ein Jahr zum Preis von Fr. 40 abonnieren.

Name _____ Vorname _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Tel. _____ Datum _____

Ich bin Waldeigentümer ja nein Unterschrift _____



Kanton Zürich

Neues Jagdlehrmittel

Das gesamtschweizerische Jagdlehrmittel «Jagen in der Schweiz. Auf dem Weg zur Jagdprüfung» ist Ende 2011 publiziert worden. Mit diesem von der Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz der Schweiz (JFK) herausgegebenen Lehrmittel ist ein erster wichtiger Schritt Richtung Harmonisierung der Jagd in der Schweiz vollzogen worden. Im Kanton Zürich wird mit Beginn des Ausbildungszyklus 2012/13 mit dem neuen Lehrmittel gearbeitet. Das Buch bildet dann die Grundlage für die gesamte jagdliche Ausbildung und löst das bisherige Lehrmittel «Wild und Jagd im Kanton Zürich» ab. Das neue Lehrmittel kann bei der Fischerei- und Jagdverwaltung bestellt oder im Buchhandel erworben werden. Im Verlaufe des Jahres werden in Ergänzung zum neuen Lehrmittel einige kantonsspezifische Zusatzunterlagen bereitgestellt (z. B. gesetzlicher Teil).

Quelle: Jagdl. Kreisschreiben Kt. ZH

**Furt- und Limmattaler Gemeinden kooperieren**

Ab 1.1.13 schliessen sich die Gemeinden Weiningen, Geroldswil und Oetwil mit dem Staatswaldbetrieb des Kanton Zürich zum neuen Forstrevier Katzenssee zusammen. Es wird somit ein Zusammenschluss mit den Gemeinden Buchs, Dielsdorf und der Korporation Haferholz gebildet. Der neue Forstreviervertrag liegt vor und wurde vom Gemeinderat bereits abegesenet. In den kommenden Monaten werden die Gemeinden zudem einen neuen Förster wählen.

Quelle: Limmattaler Zeitung

Schweiz

Tagung Naturwaldreservate

Stand des Wissens und Folgerungen für den Waldbau. Montag, 10. September 2012, Erlinsbach AG

Seit mehr als 50 Jahren wird in der Schweiz die Waldentwicklung in Naturwaldreservaten erforscht, (ETH, WSL, mit Unterstützung des BAFU). Ausgewählte Themen aus diesem aktuellen Wissensfundus werden an der Tagung eingehend dargestellt und bei einer Exkursion in das Waldreservat Weidwald in Erlinsbach bei Aarau vertieft. Unter der Leitung von Harald Bugmann und Peter Brang erhalten die Teilnehmenden einen Einblick in die aktuelle Forschung in Naturwaldreservaten, lernen die Methodik des nationalen Monitorings von ETH und WSL in Naturwaldreservaten sowie den aktuellen Stand des Wissens über Buchennaturwälder im Hinblick auf die Biodiversität kennen. Folgerungen für den Waldbau und für das Monitoring von kantonalen Waldreservaten werden abgeleitet und diskutiert.

Anmeldung: www.fowala.ch

**Anpassung an den Klimawandel in der Schweiz**

Ziele, Herausforderungen und Handlungsfelder. Erster Teil der Strategie des Bundesrates vom 2. März 2012

Der Klimawandel wirkt sich auch in der Schweiz auf Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft aus. Massnahmen zur Anpassung an diese Auswirkungen sind bereits heute nötig und werden in Zukunft immer wichtiger. Der Bundesrat hat dazu am 2. März den ersten Teil seiner Anpassungsstrategie verabschiedet. Er formuliert darin Ziele und Grundsätze für die Anpassung und beschreibt die grössten sektorenübergreifenden Herausforderungen bei der Anpassung auf Bundesebene. Der Wald spielt dabei eine bedeutende Rolle.

Die hier vorliegende Publikation ist eine zur besseren Lesbarkeit gestaltete Version der Strategie.



Josef Kressibucher AG



- Forstpflanzen
- Wildgehölze
- Wildverbisschutz
- Christbaumkulturen

Ast 2
8572 Berg TG
Tel: 071 636 11 90
Fax 071 636 10 29
www.kressibucher.ch

Forst - EDV - Support



New!

Reto Fritschi

Mobil. 079 507 58 80
email: retofritschi@redv.ch
Homepage: www.redv.ch

shop.redv.ch

über 10'000 Artikel !!!

Röllin ag

Aschenentsorgung / Contracting
Hacken / Logistik / Pumpen

Röllin AG Transporte
8816 Hirzel ZH
www.roellin-ag.ch



STIHL MotoMix –
der schadstoffarme
Kraftstoff für 2-Takt- und 4-Mix Motoren

STIHL VERTRIEBS AG
8617 Mönchaltorf
info@stihl.ch
www.stihl.ch

STIHL®

Ihr Partner für Rundholz



Jürg Wüst
Holzhandel

Jürg Wüst www.wuest-holzhandel.ch
Sandhübelweg 22 info@wuest-holzhandel.ch
CH-5103 Möriken Mobil: 079 330 60 83

Sonst wollen Sie doch auch den Stämmigsten, oder?



JOHN DEERE Forstfahrzeuge für jeden Bedarf.

emil ^{Traktoren, Land- + Kommunalmaschinen} manser

Fällandenstrasse, 8600 Dübendorf, Tel. 01/821 57 77, e.manser@datacomm.ch

KÜNDIG AG

Unterhaltsarbeiten von
Wald- und Flurstrassen
sowie Planierarbeiten
für Belagseinbau



Rümbelistr. 9
8331 Auslikon
Telefon 044 975 26 11
Mobile 079 665 07 41

E-Mail: kuendig.auslikon@bluewin.ch, www.kuendig-strassenunterhalt.ch

h.baumgartner &sohn ag

Mobil-Hacken • Hackschnitzel • Ascheentsorgung
Holzenergie • Transporte • Stammholzentründung
Brüttenerstrasse 1 • 8315 Lindau • Tel: 052 345 28 22

besa

strassenunterhalt AG

Grün- und Gehölzpflge
an Bahnböschungen
und Autobahnen

Waldstrassen-Unterhalt
Stockfräsarbeiten
Holzenergiegewinnung
Tunnelreinigung



8362 Balterswil • Tel./Fax 071 971 16 49 • www.besa.ch



Hch. Weikart AG
Rohrstrasse/Unterrietstrasse 2
Postfach
CH-8152 Glattbrugg

Telefon 044 810 65 34 Fax 044 810 82 19
E-Mail weikart@weikart.ch
Internet www.weikart.ch

Agenda

23. August 2012, Zürich

Delegiertenversammlung Lignum

30./31. August 2012, Winterthur

Jahresversammlung Schweizer Forstverein
Fachthema: Forstliche Planung

7. September 2012, Winterthur

Kurs: Biologische Rationalisierung; Naturverjüngung und Pflege bei Nadel- und Laubhölzern. www.waldbau-sylviculture.ch

7.-9. Sept. 2012, Hermannsburg D

Forst live.
www.forst-live.de

10. September 2012, Erlinsbach

Tagung Naturwaldreservate – Stand des Wissens und Folgerungen für den Waldbau (vgl. S. 49). Anmeldung: www.fowala.ch

14. September 2012, Zürich

12. Holzenergie-Symposium.
www.holzenergie-symposium.ch

27. September 2012, Winterthur

Kurs: Biologische Rationalisierung; Naturverjüngung und Pflege bei Nadel- und Laubhölzern.
www.waldbau-sylviculture.ch

28. September 2012

Delegiertenversammlung Verband Schweizer Forstpersonal

2. November 2012

Delegiertenversammlung Waldwirtschaft Schweiz WVZ

2. November 2012, Bachs

Betriebsplan im Dauerwald.
www.prosilva-ch.ch

9. November 2012, Winterthur

Generalversammlung Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich

21. März 2013

Internationaler Tag des Waldes

22. Mai 2013

Generalversammlung ZürichHolz AG

15.–18. August 2013, Luzern

22. Internationale Forstmesse

15. September 2013

100. Generalversammlung VZF

Vorstandssitzungen VZF

5. September, 31. Oktober, 21. November (Jahresschlussitzung)

Vorstandssitzungen WVZ

28. August, 24. September, 19. November (Reserve), 21. Januar 2013

Vorschau

Nummer 5/2012

Schwerpunkt: *Wald unter Druck*.

Redaktionsschluss für die nächste Nummer:

1. September 2012; kurze Mitteilungen und Beiträge für die Agenda bis zum 20. September 2012 an die Redaktion.





P.P.
8353 Elgg

Adressberichtigungen melden:
IWA - Wald und Landschaft
Postfach 159
8353 Elgg



Sie suchen ein professionelles Forstunternehmen, das

- die komplette Holzerntekette anbieten kann
- auch für schwierige Geländebedingungen ausgerüstet ist
- mit neuester Technik alle Anforderungen an schonendes und gleichzeitig effizientes Arbeiten erfüllt

Dann lassen Sie sich von uns ein unverbindliches Angebot unterbreiten!

**Auch in den schwierigen Lagen ein Profi:
Skidder John Deere 560 mit Spezialaufbau**



**Weitere Informationen und Preise finden Sie unter:
www.volktrans.ch**